



SCHULPROGRAMM

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann, und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“

Prof. Gerald Hüther

Stand: 12/2017

PRÄÄMBEL	3
KURZPORTRAIT DER GESCHWISTER-SCHOLL-SCHULE	3
LEITBILD	4
1. GRUNDPRINZIPIEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	5
1.1. FLEXIBLER SCHULANFANG AN UNSERER SCHULE	6
1.2 FÖRDERUNG	8
1.3 FÖRDERPLANKREISLAUF IM JAHRESVERLAUF	9
1.4 GESAMTFÖRDERKONZEPT	11
1.4.1 EINSCHULUNG	15
1.4.2 INKLUSIVER UNTERRICHT	15
1.4.3 LESEN UND SCHREIBEN	16
1.4.4 RECHNEN	17
1.4.5 NACHTEILSAUSGLEICH	18
1.4.6 DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE / INTEGRATION	20
1.4.7 MOTORISCHE FÖRDERUNG	21
1.5 LERN- UND LEBENSUMGEBUNG	22
1.6 GESTALTUNG DES SCHULLEBENS	22
2. UNTERRICHTSKULTUR	23
2.1 ORGANISATION DES LEHRENS UND LERNENS	23
2.2 HAUSAUFGABEN ALS LERNZEIT AN UNSERER SCHULE	24
2.3 OFFENE ARBEIT	30
2.4 TEAMARBEIT UND PARTIZIPATION	31
2.5 INKLUSION	32
3. PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE	34
3.1 REGELN UND RITUALE	35
3.1.1 BENACHRICHTIGUNG BEI FEHLVERHALTEN - NACHDENKZETTEL	35
3.2. PARTIZIPATION	36
3.2.1 SCHÜLERPARLAMENT	39
3.2.2 BUDDY-PROGRAMM	40
3.2.3 SPIELEN MACHT SCHULE	41
4. ÜBERGANGSKONZEPTION	42
4.1 KINDERGARTEN – GRUNDSCHULE	42
4.2 GRUNDSCHULE – WEITERFÜHRENDE SCHULEN	43
5. VERTRETUNGSKONZEPT	44
5.1 VERTRETUNG BEI KRANKHEIT	44
5.2 ABWEICHUNGEN VOM PRINZIP „VERLÄSSLICHE SCHULE“	44

6. KOOPERATION IM SCHULVERBUND FULDATAL	45
7. EVALUATION	46
7.1 SCHULINSPEKTION 2015	47
7.2 ENTWICKLUNGSZIELE 2016 - 2018	48
7.3 UMGANG MIT LERNSTANDSERHEBUNGEN	55
8. UMWELTBILDUNG & BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG	56
9. SCHULE UND GESUNDHEIT – BEWEGUNG & WAHRNEHMUNG	57
10. FORTBILDUNGSPLANUNG ZUR SCHULENTWICKLUNG /AUGUST 2016 – AUGUST 2018	62

PRÄÄMBEL

Das vorliegende Schulprogramm der Geschwister-Scholl-Schule basiert auf den Grundsätzen und rechtlichen Grundlagen des Hessischen Schulgesetzes und bezieht die Empfehlungen des Hessischen Referenzrahmens für Schulqualität ein. Es beschreibt die Voraussetzungen und Bedingungen unserer Schule. Außerdem benennt es vereinbarte pädagogische Konzepte unserer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit, sowie den lebendigen Prozess der Umsetzung, deren konsequente Evaluation und die Festschreibung von Entwicklungszielen.

Unser Schulprogramm wird in enger Zusammenarbeit aller Kolleginnen und Mitarbeiterinnen, der Gesamtkonferenz und im Einvernehmen mit den Elternbeiräten und der Schulkonferenz konsequent fortgeschrieben.

KURZPORTRAIT DER GESCHWISTER-SCHOLL-SCHULE

Die „Wohlfühlschule“ liegt im Ortsteil Rothwesten der Gemeinde Fulda. Sie besteht aus zwei Lernhäusern, die von 64 Kindern besucht werden. Es gibt vier Klassen, die von vier Lehrerinnen und einer Sozialpädagogin unterrichtet werden.

Im Lernhaus 1 ist der Flexible Schulanfang, im Lernhaus 2 sind die Jahrgänge drei und vier untergebracht. Ferner befindet sich im Lernhaus 1 die Betreuung, die Verwaltung, das Bücherparadies mit den Lesehöhlen und die sozialpädagogische Förderung. Die Betreuungsräume umfassen vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten und für Ernährungsprojekte steht eine Küchenzeile zur Verfügung. Die Verwaltung im Haus 1 umfasst das Sekretariat, das Schulleitungszimmer, dem Kopier- und Erste-Hilfe-Raum sowie das Lehrerzimmer mit Arbeitsmaterialien und Büchern.

Im Lernhaus 2 werden die Schüler des Jahrgangs 3 und 4 in zwei Gruppenräumen, an die ein Musik- und Bewegungsraum, ein Theaterraum und der Werkraum angeschlossen sind, unterrichtet. Der Schulhof bietet vielfältige Bewegungs- und Spielmöglichkeiten, wobei das Außengelände vielfältige Naturerfahrungen ermöglicht. Die Entwicklung und Gestaltung des Schullebens wird durch den Austausch von Informationen, Visionen, Ideen zwischen den Kollegen aus Lernhaus 1 und 2, sowie der Schulleitung informell im Lehrerzimmer gewährleistet. Das Lehrerzimmer ist das Bindeglied und der zentrale Ort für die innerschulische Kommunikation. Dienstversammlungen in Kooperation mit den Fachkollegen der Schulen im Schulverbund ergänzen und erweitern die fachliche und pädagogische Kompetenz und erleichtern die Planung und Umsetzung von Unterrichtsprojekten.

Begabungen entwickeln

Jeder Mensch hat ein in ihm wohnendes positives Potenzial, das es auszubauen lohnt. Die Begabungen eines Menschen entwickeln sich im Wechselspiel aus angeborenen Merkmalen und Umweltfaktoren. Die Umwelt eines Kindes ist der Lebensraum, in dem es sich entwickelt und von dem es beeinflusst wird, den es umgekehrt aber auch selbst beeinflusst.

Unsere Schülerinnen und Schüler



1. GRUNDPRINZIPIEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Durch zahlreiche Untersuchungen wurde die Alltagserfahrung der Grundschullehrkräfte bestätigt, dass Kinder mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in die Schule kommen. Diese Ausgangslage ist nicht nur eine Herausforderung zu einer angemessenen Organisation und Gestaltung des Unterrichts, sie wird durch die Umsetzung des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität zu einer zentralen Aufgabe der Schule und fordert von jeder Lehrkraft, „Lernarrangements so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsangebote nutzen können, sich auf ihrem individuellen Lernstand angesprochen fühlen und die notwendigen Hilfen bekommen.“¹ Ein weiterer Aspekt kommt hinzu: Die Verpflichtung zur Umsetzung des Inklusionsgedankens bedeutet ein Überdenken der gegenwärtigen strukturellen Ausrichtung der Grundschule. Die heterogenen Lernvoraussetzungen der Schulanfänger machen ein differenziertes Lernangebot zum Schulbeginn erforderlich, will man den kognitiven und soziokulturellen Unterschieden gerecht werden. Dieser hohe Anspruch beinhaltet die Schaffung einer Lernumgebung, innerhalb derer die Kinder miteinander und voneinander lernen können und dabei verschiedene Wege des Lernens eröffnet werden, sodass der eigene Lernprozess selbstständig gestaltet werden kann. So kann auch das Problem einer Unter- oder Überforderung vermieden werden. Die Verschiedenheit der Kinder und deren Lernmotivation stellt somit keine Belastung dar; sie ist eine Bereicherung für das Zusammenleben und wird für das gemeinsame Lernen nutzbar gemacht – als Ausdruck inklusiver Pädagogik. Der produktive Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt der Kinder wird u.a. im Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen² eingefordert. Mit dem institutionsübergreifenden Ansatz dieses Plans, durch den das einzelne Kind in seiner Entwicklung von der Geburt an bis zu seinem Abschluss der Grundschulzeit in den Blick gerät, wird ein weiterer, bis dahin von den beteiligten Bildungseinrichtungen nicht berücksichtigter Aspekt in den Fokus genommen, nämlich die Konsistenz im Bildungsverlauf und in der Bildungsorganisation des Kindes. Betont wird die Bedeutung einer größtmöglichen Kontinuität, in der notwendige Übergänge entsprechend moderiert werden sollen. Dabei wird die „erweiterte Altersmischung“ als eine vielversprechende Form der Gruppenzusammensetzung (angesehen), die bereits in einer Reihe von Einrichtungen im Vorschul- wie auch im Schulbereich praktiziert wird.³

¹ Hessisches Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.): Hessischer Referenzrahmen Schulqualität. Wiesbaden 2011, S. 23

² Hessisches Kultusministerium / Hessisches Sozialministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen (BEP). Wiesbaden o. J. (2007) 3 ebenda, S. 45 f

³ ebenda, S. 45 f

Ein veränderter, flexibler Schulanfang soll den unterschiedlichen Voraussetzungen, die die Kinder bei Schuleintritt mitbringen, eher gerecht werden. Nach dem Hessischen Schulgesetz können die Jahrgangsstufen 1 und 2 curricular und unterrichtsorganisatorisch in dem durch Lehrplan und Stundentafel gesetzten Rahmen zu einer pädagogischen Einheit zusammengefasst werden (Hessisches Schulgesetz § 17, Absatz 3). An der Geschwister-Scholl-Schule wird der flexible Schulanfang seit dem Schuljahr 2009/10 in beiden Klassen 1/2 umgesetzt. Argumente, die für eine Veränderung im Schulanfang sprachen, waren die Unterschiede in den Lebensbedingungen der Kinder und der Folge, dass Kinder mit sehr unterschiedlichen Vorerfahrungen und großen Entwicklungsunterschieden zur Schule kommen. Dem musste eine Veränderung der pädagogischen Arbeit Rechnung tragen. Schule konnte nicht mehr nur Lernschule im herkömmlichen Sinne bleiben, sie musste sich zu einer kindgerechten Lern- und Lebensstätte weiterentwickeln. Ausgangspunkt und Ziel des pädagogischen Handelns ist dabei das einzelne Kind mit seinen Stärken, Schwächen, Interessen und Neigungen.

Eckpunkte des Konzepts des veränderten Schulanfangs sind daher von Anfang an:

- Aufnahme aller schulpflichtigen Kinder ohne Überprüfung der Schulfähigkeit. Eine Zurückstellung im Sinne des Hessischen Schulgesetzes ist nicht möglich
- Bildung jahrgangsübergreifender Lernarrangements
- Differenzierte Unterrichtsangebote
- Einbezug sozialpädagogischer Kompetenz
- Möglichkeit einer individuellen Verweildauer von ein bis drei Jahren, wobei die Zeit über das zweite Schulbesuchsjahr hinaus nicht auf die Dauer der Schulpflicht angerechnet wird
- Option eines zweiten Einschulungstermins (1. Februar)

Die Überwindung der Jahrgangsgebundenheit und die Entwicklung entsprechend differenzierter Lernarrangements am Schulanfang waren dabei zweifellos die weitestgehenden Veränderungsschritte. Der Unterricht erfolgt in jahrgangs- und entwicklungsgemischten Lerngruppen. Individualisierte Unterrichtsformen gehören zu den pädagogischen Rahmenbedingungen, so dass jedes Kind entsprechend seiner Voraussetzungen Lernangebote nutzen kann.

Warum Lernen in jahrgangsgemischten Gruppen?

Wenn Sie heute als Eltern unsere Schule betreten, werden Sie einiges Bekannte wiederentdecken, aber auch viele, gänzlich neue Eindrücke erfahren. Bedingt durch den Wandel wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Strukturen und Rahmenbedingungen hat sich die Kindheit unserer Schüler deutlich verändert. Darauf muss die Schule reagieren. In

der Realität ist eine herkömmliche Jahrgangsklasse schon lange keine homogene Gruppe mehr. Die ungleichen Leistungs- und Entwicklungsstände der Kinder, Verschiedenheiten hinsichtlich Sprache, Kultur, Migrationshintergrund oder Geschlecht sowie der bestehende Altersunterschied von bis zu zwei Jahren machen die bestehende Heterogenität sehr deutlich. Dieser Sachverhalt erfordert spezifische pädagogische und didaktische Bedingungen, die auf die individuellen Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten aller Schüler eingeht.

Eine Möglichkeit, der Heterogenität gezielt und qualifiziert zu begegnen sowie das Recht auf individuelle Förderung zu gewährleisten, liegt im Lernen in jahrgangsgemischten Gruppen.

Welche Vorteile sehen wir im Arbeiten mit altersgemischten Lerngruppen?

Es gibt eine ganze Reihe von empirischen Untersuchungen, die in der Grundtendenz sagen, dass das Lernen in jahrgangsübergreifenden bzw. altersgemischten Gruppen im Bereich der sozialen, emotionalen und motivationalen Entwicklung besonders förderlich ist.

Wir möchten folgende Vorteile für unsere Schüler nutzen:

- Die Kinder wachsen in eine bestehende Klassengemeinschaft hinein, können sich an älteren Schülern orientieren und haben anzustrebende Ziele direkt vor Augen.
- Schüler übernehmen bestehende Rituale und vereinbarte Regeln.
- Die Kinder erleben in ihrer Schulzeit mehrmals den Perspektivwechsel vom Hilfesuchenden zum Helfer.
- Kinder erleben die Unterschiede in der persönlichen Entwicklung, im eigenen Lernstand und in der eigenen Interessenbildung als normal.
- Es können soziale und persönliche Erfahrungen im Wechsel unterschiedlicher Positionen und Rangplätze innerhalb der Lerngruppe gemacht werden.
- Jahrgangsübergreifende Lerngruppen entsprechen der natürlichen sozialen Umgebung (z. B. in der Familie, in Kindertagesstätten).
- Es findet kein Wechsel der Lerngruppe und des Klassenlehrers bei einer Verweildauer von drei Jahren in der Schuleingangsphase statt.
- Die Unterschiede werden zum Motor des Lernens und der Gruppe.
- Anderen Kindern Sachverhalte zu verbalisieren und zu demonstrieren fördert, laut wissenschaftlicher Erkenntnisse der Gehirnforschung, das eigene Verständnis in starkem Maße.

Die aufgezeigten Chancen jahrgangsübergreifender Lerngruppen ergeben sich jedoch nicht „automatisch“. Intensive kollegiale Zusammenarbeit im Team bereitet auf durchdachten und förderlichen Unterricht vor.

1.2 FÖRDERUNG

Individuelle Förderung gilt als eine zentrale Aufgabe an unserer Schule. Darunter ist nicht nur die zusätzliche Förderung für langsamere Lerner, besonders Begabte oder für Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf zu verstehen. Wir verfolgen den Ansatz individuelle Förderung im Regelunterricht und über den ganzen Tag hinaus zu verankern. Der Ansatz liegt bei der Förderung der Lernkompetenz aller einzelnen Kinder, der mit einer stärkeren Individualisierung schulischer Lernprozesse realisiert wird.

Unsere Schule geht bei der Formulierung von Erziehungs- und Lernaufgaben von den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler aus. Es gilt, alle Kinder entsprechend ihrer Möglichkeiten zu fördern. Lernen als eigenaktiver Vorgang, Binnendifferenzierung und zielgleiche, aber niveaudifferenzierende Förderung bestimmt somit größtenteils die didaktische Planung des Unterrichts. Ein Grundgedanke bei der Ausgestaltung unserer Schule ist es auch, die Kinder, die zu Hause keine oder nur wenig Förderung erfahren, in allen Bereichen zu unterstützen.

Wir bieten an besonderem Förderunterricht folgende Kurse an:

- DAZ (parallel zum Unterricht)
- Vorlaufkurs für Vorschulkinder
- Motorische Förderung (parallel zum Unterricht) & als Sportförderunterricht
- Leseförderung in der Bücherei
- Förderung in Mathematik und Deutsch (in Förderstunden in Kleingruppen, in der Doppelsteckung und während der individuellen Lernzeit)
- Sozialpädagogische Förderung (Konzentrations- und Wahrnehmungsförderung, Feinmotorikförderung, Leseförderung, auditive Wahrnehmung)

Fördern und Fordern: Im jahrgangsübergreifenden Klassenverband, im Flexiblen Schulanfang, in Förderkursen, in der Doppelsteckung, in der Individuellen Lernzeit und in AGs.

1.3 FÖRDERPLANKREISLAUF IM JAHRESVERLAUF

Im folgenden Abschnitt ist die Einordnung des Förderplankreislaufes in den Jahresplan dargestellt. Hierbei handelt es sich um Orientierungspunkte, die wir bei der Erstellung eines Förderplans (siehe untere Abbildung) beachten.

Im § 6 VOGSV⁴ heißt es: „Individuelle Förderpläne [...] sind schülerbezogene Pläne, die anlassbezogen individuell die besonderen Fördermaßnahmen der Schule [...] konkretisieren. Förderpläne sollen die konkreten Maßnahmen der Schule.“

Förderpläne sind insbesondere zu erstellen

- für Kinder, die eine Vorklasse besuchen oder an einer besonderen Fördermaßnahme teilnehmen,
- im Fall eines drohenden Leistungsversagens und bei drohender Nichtversetzung, sowie im Fall der Nichtversetzung,
- bei vorliegenden Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen
- bei Anspruch auf sonderpädagogische Förderung nach § 49 des Hessischen Schulgesetzes,
- bei gehäuftem Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern nach § 77.

INDIVIDUELLER FÖRDERPLAN

Name:	Vorname:	Klasse:	Datum:
Zeitraum:	Beteiligte Klassenkonferenz		Fördergespräche: 1

Inhalt	Stärken	Schwächen/ Defizite	Förderziel in dem Zeitraum (in Bezug zum Klassenunterricht)	Förderangebote, Methoden, Materialien	Evaluation:	
					erreicht	nicht erreicht
Arbeits- verhalten				•		
Sozial- verhalten				•		
Deutsch				•		
Mathematik				•		

Unterschriften: Eltern: _____

Klassenlehrer/in: _____

⁴ Verordnung zur Gestaltung des Schulverhältnisses (VOGSV vom 16.09.2011)

	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
1	Beginn Schuljahr		gezielte Beobachtungen durch Klassenteam und/ oder Diagnostik	Zusammenstellung des Förderplanteams/ Klassenkonferenz/ Förderplankonferenz								
2												
3												
4												
5												
6												
7												
8												
9												
10												
11	Beobachtung/ Auswahl der in Frage kommenden Schüler	1. Konferenz	Material-/Info-Sammlung, Elterngespräche	Erstellen des Förderplans								
12												
13												
14												
15												
16												
17												
18												
19												
20												
21				Schüler/-innen, Eltern informieren / Maßnahmen absprechen								
22												
23												
24												
25												
26												
27												
28												
29												
30												
31												

1.4 GESAMTFÖRDERKONZEPT

Das vorliegende Gesamtförderkonzept der Geschwister-Scholl-Schule basiert auf den Grundsätzen und rechtlichen Grundlagen des Hessischen Schulgesetzes und bezieht die Empfehlungen des Hessischen Referenzrahmens für Schulqualität ein. Es beschreibt zunächst die Voraussetzungen und Bedingungen unserer Schule. Außerdem legt es die diagnostischen Verfahren für die Bereiche „Einschulung“, „LRS, Dyskalkulie & Nachteilsausgleich“, „motorische Förderung“, „DaZ & Integration“ und „inklusive Unterricht“ fest, benennt Beratungsprinzipien und zeigt die jeweiligen konkreten Handlungsmaßnahmen auf.

Nach §2 der VOBGM ist die Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler Prinzip des gesamten Unterrichts und Aufgabe der gesamten schulischen Arbeit. Unser Gesamtförderkonzept soll nicht nur Lerndefizite beheben, sondern Lernbereitschaft und Lernfähigkeit insgesamt weiterentwickeln, sowie Begabungs- und Leistungsschwerpunkte unterstützend begleiten und besondere Begabungen fördern.

Die individuelle Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers, die erreichten Lernfortschritte, sowie die ergriffenen Maßnahmen werden dokumentiert und in einem individuellen Förderplan niedergeschrieben. Hierfür liegt für alle Kolleginnen und Kollegen eine festgelegte Förderplanvorlage vor. Der Förderplan wird je Fach von der jeweiligen Fachlehrkraft ausgestaltet. Dabei wird vom individuellen Lernstand der betroffenen Schülerinnen und Schüler ausgegangen.

D1 Sächliche und personelle Ressourcen	Indikatoren	Was?	Wer mit wem?
L1 Die Schulanlage, die räumliche und sachliche Ausstattung wird ständig auf notwendige Verbesserungen geprüft.	Die personelle und räumliche Ausstattung ermöglicht eine adäquate Realisierung des Bildungs- und Erziehungsauftrags.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Neugestaltung der Schülerbücherei als Mitbauprojekt ○ Zukunftswerkstatt „Meine Traumschule“ 	SL tauscht sich regelmäßig mit dem Schulträger aus. Ansprechpartner: Herr Zufall, Frau Kistner, Frau Schlewitz SL tauscht sich im SchüPa aus
L2 Lern – und Betreuungsangebote der Region werden im schulischen Förderkonzept berücksichtigt. Verbindliche Kooperationsstrukturen mit außerschulischen Mitarbeitern und Partnern werden angestrebt.	Die Lern- und Betreuungsangebote der Schulen einer Region sind aufeinander abgestimmt.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Regelmäßige Besuche im WEH ○ Besuche alle zwei Jahre im Tropenhaus / Weltgarten in Witzenhausen ○ Kooperation mit „Hessen Forst“ ○ Erweitertes Betreuungsangebot in Kooperation mit der Gemeinde Fuldata ab dem Schuljahr 17/18 ○ Angestrebte Kooperation mit der GSF (Tablet-AG) 	SL und Kollegium Förderung durch „Engagement Global“ Gemeinde Fuldata; Herr Thöne Herr Bugiel (Stufenleiter GSF)
L3 In Berücksichtigung der schulischen Gesamtsituation werden den Lehrerinnen und Lehrern die nötigen Ressourcen zur Verbesserung ihrer Förderarbeit zur Verfügung gestellt.	Gesprächsmöglichkeit mit BFZ Teilnahme an Fortbildungen wird ermöglicht und genutzt	<ul style="list-style-type: none"> ○ Einrichtung einer Koordinationsstunde mit BFZ ○ Pädagogischer Tag zum Thema „Gemeinsamkeiten schaffen – Inklusion – Förderung“ 	Kollegium SL Hessische Lehrkräfteakademie
L4 Es sind strukturell Schnittstellen für formalisierte wie auch informelle Arbeit in multiprofessionellen Teams vorgesehen.	Offene Gesprächskultur ist vorhanden. Austausch über Schülerinnen und Schüler auch jahrgangsübergreifend.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Einrichtung einer Koordinationsstunde mit BFZ ○ BFZ-Kraft im Unterricht ○ Dipl. Sozialpädagogin im Unterricht ○ Regelmäßige Dienstversammlungen 	Kollegium BFZ-Lehrerin SL Dipl. Sozialpädagogin
L5 Den Eltern und den Schülerinnen und Schüler stehen Möglichkeiten zur Mitarbeit an schulischen Angeboten zur Verfügung.	Eltern und Schülerinnen und Schüler bringen sich aktiv in das Schulleben ein.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Buddy-AG ○ Monatsfeier ○ Einrichtung der Schülerbücherei ○ Gestaltung des Betreuungskonzeptes ○ Mitarbeit in der Bücherei ○ Schülerparlament ○ 3. Sportstunde als „Kinderstunde“ 	SL Betreuungskraft Frau Saiger
L6 Förderangebote werden nach Bedarf eingerichtet, dabei berücksichtigt die Schule auch die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern und deren Eltern.	Lernzeiten können für jeden Jahrgang eingerichtet werden. Flexible Einrichtung von Fördermaßnahmen im laufenden Schuljahr.	<ul style="list-style-type: none"> ○ FLEX: 2 Std. Rechtschreibtraining ○ FLEX: 2 Std. Mathematiktraining ○ Jahrgang 3/4: 4 Stunden Förderung ○ BFZ: 1 Std. LRS-Förderung ○ Sozialpädagogische Förderung ○ Deutschförderung (s. DAZ-Konzept) ○ 2 Std. Sportförderunterricht 	Klassenlehrerinnen BFZ-Lehrerin Dipl. Sozialpädagogin Sportfachkraft

D2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	Indikatoren	Was?	Wer mit wem?
L1 Das schulische Leitbild ist Basis des Prozesses der Schulentwicklung und für dessen Reflektion. Es dient ebenso als Basis zur Entwicklung schulischer Förderschwerpunkte.	Das Leitbild spiegelt sich im Unterricht und Schulprogramm wieder.	<ul style="list-style-type: none"> 10 stündiger Workshop mit Supervisor zum Thema „Wohin geht die Reise? – Wir entwickeln unsere Schule gemeinsam“ 	SL und Kollegium Projekt „Raum und Form“
L2 Das schulische Förderkonzept wird regelmäßig evaluiert und fortentwickelt. Die Ergebnisse fließen in die Arbeit am Schulprogramm ein.	Das Förderkonzept reagiert auf „aktuelle“ Ereignisse bzw. Veränderungen.	<ul style="list-style-type: none"> Regelmäßige Besprechung der Förderschwerpunkte in Dienstversammlungen bzw. Gesamtkonferenzen. 	SL Kollegium
L3 Die Fortbildungsplanung berücksichtigt die Entwicklungsvorhaben der Schule und die individuellen Kenntnisse und Bedürfnisse der Lehrerinnen und Lehrer.	Fortbildungsplan ist vorhanden und wird fortgeschrieben.	<ul style="list-style-type: none"> Fortbildungen werden zielgerichtet ausgewählt bzw. angeboten. 	Kollegium SL Hessische Lehrkräfteakademie
L4 Die Schulleitung initiiert Maßnahmen zur Steuerung der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.	Entwicklungsvorhaben sind vorhanden, besprochen und Teilziele festgelegt.	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklungsziele wurden festgelegt Zuordnung von Personen 	SL Kollegium
L5 Die Schule benennt einen Verantwortlichen oder verantwortlichen Personenkreis zur formalen und operativen Begleitung der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.	Maßnahmenplan	<ul style="list-style-type: none"> SL begleitet die Maßnahmen u.a. durch Gespräche mit Kollegium 	SL

D3 Führung und Management	Indikatoren	Was?	Wer mit wem?
L1 Die Ziele und Prozesse schulischer Förderung sind so gestaltet, dass sie allen Beteiligten nachvollziehbar und transparent sind. Es wird dafür Sorge getragen, dass die Förderabläufe strukturiert und die personellen Zuständigkeiten eindeutig sind.	Allen Beteiligten wird das Förderkonzept zur Verfügung gestellt. Kriterien und Maßnahmen schulischer Förderung werden erläutert.	<ul style="list-style-type: none"> Möglichkeit des Downloads auf der schuleigenen Homepage. Besprechung in den entsprechenden schulischen Gremien. Gespräche mit Eltern. 	SL Kollegium BFZ-Lehrerin
L2 Die Schulleitung fördert Kooperationsbereitschaft und Engagement, um produktive Zusammenarbeit zu ermöglichen.	Eine offene Gesprächskultur liegt vor.	<ul style="list-style-type: none"> Durchführung eines Teambuildingworkshop im Schuljahr 2016/17 Initiierung klassenübergreifender Angebote 	SL Kollegium
L3 Unterricht, Förderangebote, Zusatzangebote und Betreuungsangebote werden durch eine inhaltliche und organisatorische Abstimmung weitgehend miteinander vernetzt.	Bedürfnisse werden geäußert und im Stundenplan umgesetzt.	<ul style="list-style-type: none"> SL achtet darauf, dass Förderangebote etc. organisatorisch umgesetzt werden können. 	Kollegium SL
L4 Die Weiterbildung der Lehrkräfte erfolgt nach einem Fortbildungskonzept.	Fortbildungsplan liegt vor.	<ul style="list-style-type: none"> Fortbildungen werden nach individuellen Bedürfnissen und Aspekten des Schulprogramms ausgewählt. 	SL Kollegium
L5 Die Ergebnisse schulinterner und schulexterner Evaluationen werden für Qualitätsverbesserung in der Schule genutzt.	Evaluationen sind Bestandteil des Entwicklungsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> Nutzen des Berichts der Schulinspektion Interne Evaluationen zu verschiedenen Themenbereichen 	SL
L6 Die Schulleitung prüft fortwährend, ob schulische Förderprozesse durch die Vergabe zusätzlicher Ressourcen unterstützt werden können.	Abfrage von Bedarfslage	<ul style="list-style-type: none"> SL bespricht mögliche Unterstützung mit dem Kollegium 	SL Kollegium
L7 Die Kooperation der Lehrkräfte wird systematisch gestärkt und strukturell unterstützt.	Bildung von Teamstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> Koordinationsstunde BFZ Jahrgangsteams erhalten eine Koordinationsstunde im Stundenplan Einrichtung einer jahrgangsübergreifenden Monatsfeier Jahrgangsübergreifende Projektwochen Jahrgangsübergreifende Präsentationen Jahrgangsübergreifende Arbeitsgemeinschaften 	SL Kollegium

D4 Professionalität	Indikatoren	Was?	Wer mit wem?
L1 Alle verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der zu fördernden Schülerinnen und Schüler und wirken aktiv an einer umfassenden Förderung mit. Die Aufgabenverteilung unterliegt klaren Absprachen.	Das Leitbild der Schule spiegelt sich in den Ansichten der Lehrerinnen und Lehrern wieder. Offene Gesprächskultur	<ul style="list-style-type: none"> ○ Teamstruktur vorhanden ○ Aufgabenklärung mit BFZ ist klar 	SL Kollegium BFZ-Lehrerin Dipl. Sozialpädagogin
L2 Lehrerinnen und Lehrer beteiligen sich an der Evaluation von Förderprozessen.	Einhaltung des Förderkreislaufes	<ul style="list-style-type: none"> ○ Der Förderkreislauf ist bekannt und wird eingehalten. ○ Eltern werden regelmäßig informiert. 	SL Kollegium
L3 Die Weitergabe vorhandenen Wissens, Erfahrungen und Planungen sind institutionalisiert.	Feste Möglichkeit des Austauschs vorhanden	<ul style="list-style-type: none"> ○ Dienstversammlungen ○ Koordinationsstunden ○ Gegenseitige Hospitationen 	Kollegium SL
L4 Es bestehen verbindliche Absprachen zur Arbeit in heterogenen Lerngruppen.	Differenzierung als Unterrichtsprinzip	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wochen- und Tagespläne ○ Differenzierte Unterrichtsmaterialien ○ Jahrgangsübergreifende Lernformen 	SL Kollegium
L5 Die Förderpläne sind operationalisiert.	Förderpläne werden einheitlich verfasst	<ul style="list-style-type: none"> ○ Förderplanvorlage liegt vor. 	SL
L6 Die Fachbereiche haben sich auf Kompetenzraster geeinigt, die dem Fachunterricht zugrunde liegen und den Schülern als Orientierung dienen.	Kompetenzraster liegen vor	<ul style="list-style-type: none"> ○ Kompetenzraster werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern besprochen bzw. erarbeitet. 	Kollegium

D5 Schulkultur	Indikatoren	Was?	Wer mit wem?
L1 Die Förderung der Lernenden ist Prinzip des gesamten Unterrichts und Aufgabe der gesamten schulischen Arbeit. Dabei soll sowohl die Entwicklung der Lernenden als auch die Einbettung in das Gesamtsystem Schule berücksichtigt werden.	Fördern und Fordern als Unterrichtsprinzip durch differenzierte und offene Unterrichtsformen.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Leitbild spiegelt sich im Unterricht wieder ○ Möglichkeiten sind gegeben, die überfachlichen Kompetenzen zu fördern (u.a. Monatsfeier, Präsentationen, durch SuS organisierte „AG´s“, Mitgestalten des Schullebens durch SuS) 	SL Kollegium
L2 Unterschiede in der Lernbiografie, den kulturellen Hintergründen, der Herkunft, den Begabungen und Neigungen, dem Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten werden als individuelle Entwicklungschance gesehen. Diesen wird durch ein differenziertes Lernangebot und einen binnendifferenzierten Unterricht Rechnung getragen.	Fördern und Fordern als Unterrichtsprinzip durch differenzierte und offene Unterrichtsformen.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Offene Lernangebote ○ Wochen- und Tagesplan ○ Differenzierte Unterrichtsmaterialien ○ Positive Verstärkerpläne ○ Tägliche Lernzeit 	SL Kollegium
L3 Die schulische Förderarbeit fördert die Lernbereitschaft und Lernfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Sie unterstützt und begleitet die Schülerinnen und Schüler in ihren Begabungs- und Leistungsschwerpunkten.	Spürbare Leistungsbereitschaft und positive Lernkultur.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Lernzeiten für alle Kinder mit differenzierten Inhalten ○ Förderung für SuS durch SuS (Lesebuddys, Lernbuddys) ○ Interessenorientierte Arbeitsgemeinschaften 	Kollegium SL SuS (buddy)
L4 Der Prozess des Förderns bedingt eine offene Kommunikation, multiprofessionelle Kooperation, Koordination zwischen allen im Förderprozess beteiligten Personen.	Offene Gesprächskultur	<ul style="list-style-type: none"> ○ Koordinationsstunden ○ Individuelle Gesprächstermine mit Eltern ○ Möglichkeit der Elternhospitation 	SL Kollegium BFZ-Lehrerin Dipl. Sozialpädagogin
L5 Förderunterricht wird in der Regel als binnendifferenzierte Maßnahme im Regelunterricht organisiert.	Individuelle Förderung u.a. durch BFZ-Lehrerin im Regelunterricht	<ul style="list-style-type: none"> ○ Einsatz der BFZ-Lehrerin im Unterricht als „Doppelsteckung“ ○ „Doppelsteckung“ im FLEX mit dipl. Sozialpädagogin 	SL Kollegium BFZ-Lehrerin Dipl. Sozialpädagogin
L6 Die Förderpläne sind stärkenorientiert und ressourcenorientiert.	Förderplanvorlage vorhanden und wird genutzt	<ul style="list-style-type: none"> ○ Die Förderpläne gehen davon aus, was die SuS leisten können 	Kollegium

D6 Lehren und Lernen	Indikatoren	Was?	Wer mit wem?
L1 Wechselseitige Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung kennzeichnen den Umgang miteinander. Die Umsetzung des Förder- und Erziehungsauftrags ist in den Lehr- und Lernprozessen sichtbar.	Helferprinzip in den Jahrgängen ist sichtbar. SuS übernehmen Verantwortung füreinander (u.a. Lern- und Lesebuddys). Kooperative Lernformen werden angewendet.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Fortsetzung des „buddy-Prinzips“ ○ Vom Hilfe suchenden zum Helfenden im Flex und Jahrgang 3/4 	SL Kollegium SuS
L2 Die Ziele, Inhalte, Anforderungen und der geplante Ablauf des Unterrichts sind transparent.	Sichtbarer Tages- bzw. Wochenablauf für die SuS in der Klasse. Anforderungen werden gemeinsam besprochen.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Visualisierter Tagesablauf ○ Visualisierte Anforderungen (ggf. gemeinsam mit SuS erarbeitet) [gemäß Fortbildung „förderorientierte Leistungsbewertung“] 	Kollegium SL
L3 Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	Abfrage der Vorerfahrungen zu einem Thema	<ul style="list-style-type: none"> ○ „Themensonne“ ○ Sammlung von Fragen ○ Mitbringen von Gegenständen / Büchern etc. 	Kollegium SuS
L4 Im Regelunterricht gibt es differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen Kompetenzen. Der Unterricht fördert selbstständiges, eigenverantwortliches und kooperatives Lernen.	Leitbild wird umgesetzt. Differenzierung im Unterricht sichtbar. SuS arbeiten und planen ihre Aufgaben selbstständig.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Nutzen von kooperativen Lernformen ○ Angebote von Handlungsorientierung ○ SuS präsentieren ihre Ergebnisse ○ Angebot von Fortbildungen 	Kollegium SL
L5 Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für transparente Leistungserwartungen und Leistungsbewertungen und geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	Rückmeldebögen sind vorhanden. Leistungskriterien liegen vor. (Ideensammlung gemäß Fortbildung „förderorientierte Leistungsbewertung“)	<ul style="list-style-type: none"> ○ Lesetagebuch: Bewertungskriterien liegen den SuS vor. ○ Vorträge: Kriterien werden mit SuS erarbeitet und ausgehängt. 	Kollegium SL
L6 Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lern- und Entwicklungsstände der Schülerinnen und Schüler.	Instrumente der individuellen Erhebung der Lernstände werden genutzt.	<ul style="list-style-type: none"> ○ verschiedener Diagnoseinstrumente: HSP, quop, Beobachtungsbögen, Stolperwörtertest, EMBI Arithmetik, DEMAT, individuelle Rechtschreibstrategien nach Leßmann 	Kollegium
L7 Regeln und Rituale unterstützen das Lernen im Unterricht	Regeln und Rituale werden ein- und umgesetzt.	<ul style="list-style-type: none"> ○ 5-Finger-Schulregeln ○ Klassendienste ○ Ruhezeichen ○ Rednerpult ○ Ritualisierte Begrüßungskreise ○ Wochenabschluss ○ Gesprächskreise ○ Mathekonferenzen ○ Schreibkonferenzen 	Kollegium
L8 Die (individuelle) Lernförderung im Unterricht orientiert sich u.a. an den Förderplänen.	Förderpläne liegen vor.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Förderpläne greifen im Unterricht umsetzbare Fördermerkmale auf. 	Kollegium BFZ-Lehrerin
L9 (Externe) Rückmeldungen zu Schülerleistungen (z.B. Lernstandserhebungen) werden in der Unterrichtsplanung berücksichtigt.	Lernstandserhebungen werden mit der jeweiligen Klassenlehrerin besprochen und Vereinbarungen getroffen.	<ul style="list-style-type: none"> ○ Lernstandserhebungen werden als Diagnoseinstrument und Anregung für den Unterricht verstanden. 	SL Kollegium

HF 1 (Handlungsfeld 1): Diagnostik
HF 2 (Handlungsfeld 2): Beratung
HF 3 (Handlungsfeld 3): Evaluation
HM (Handlungsmaßnahmen): Durchführung der Maßnahmen

Einschulung			
HF 1	HF 2	HM	HF 3
Erhebung der Sprachfähigkeit			
Die Möglichkeit der Zurückstellung nach § 58 Abs. 3 des Hessischen Schulgesetzes entfällt für Schule mit flexiblem Schulanfang			
<p>Das Diagnostikverfahren wird von der Schulleitung mit Unterstützung der Sozialpädagogin durchgeführt.</p> <ul style="list-style-type: none"> ILeA 1 – Individuelle Lernstandsanalyse Marburger Sprachscreening <p>Termin: März des Vorjahres (vor der Einschulung)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Elterngespräche <p>Nach Auswertung der jeweils durchgeführten Diagnostik, um die notwendige Teilnahme am Vorlauf-Kurs festzulegen bzw. Festlegung von Fördermaßnahmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ggf. Beratung bzgl. eines besonderen Förderbedarfs oder eines Anspruchs auf sonderpädagogische Förderung. (September / Oktober des Vorjahres) ggf. Terminfestlegung für ein weiteres Gespräch, um die Fortschritte der Kinder mit Anspruch auf Förderung festzustellen. 	<ul style="list-style-type: none"> Bei gewünschter inklusiver Beschulung werden alle Institutionen beteiligt (BFZ, Frühförderstelle, SPZ) Meldung der Kinder an das SSA, die einen VLK ab den Sommerferien besuchen sollen. Einschaltung des BFZ (Antrag auf förderdiagnostische Stellungnahme bis 15.12.) 	<ul style="list-style-type: none"> Evaluation erfolgt durch die Schulleitung

Inklusiver Unterricht			
HF 1	HF 2	HM	HF 3
Die inklusive Beschulung (§ 51 des Schulgesetzes) wird im inklusiven Unterricht verwirklicht, der sich an der gemeinsamen Erziehung und dem gemeinsamen Lernen aller Schülerinnen und Schüler orientiert.			
<p>Die diagnostischen Verfahren werden durch die Förderschullehrkraft des BFZ durchgeführt.</p> <ul style="list-style-type: none"> informelle Diagnostik (Stolper-Wörter-Lesetest, HSP, HRT 1-4, Hasenbein) weiterführende Diagnostik über das BFZ (IQ-Testung, Wahrnehmung) <u>ab dem zweiten Schulbesuchsjahr</u> ist eine sonderpädagogische Überprüfung möglich. Ausgenommen sind körperlich-motorische Entwicklung (KME) und geistige Entwicklung (GE). Hier ist eine inklusive Beschulung ab Schulstart möglich Meldung bis spätestens bis 01.12. Erforderliche Unterlagen für die Meldung: Schulbericht, Förderplan, Abschlussbericht BFZ, Antrag auf sonderpädagogische Überprüfung seitens der Schulleitung, Elternwunsch über den zukünftigen Beschulungsort 	<ul style="list-style-type: none"> Elterngespräche Beratung durch das BFZ Förderung seitens des BFZs im Rahmen einer vorbeugenden Maßnahme (VM) Einbeziehung außerschulische Institutionen ggf. Hinzuziehen der Schulpsychologin Bei der Planung und Durchführung der inklusiven Beschulung wirken Förderschullehrkräfte und die Lehrkräfte der Schule entsprechend dem individuellen Förderplan nach § 49 Abs. 4 zusammen. Die Beratung für die inklusive Beschulung erfolgt durch das zuständige sonderpädagogische Beratungs- und Förderzentrum und die Schulaufsichtsbehörde. 	<ul style="list-style-type: none"> Ableiten von konkreten Fördermaßnahmen anhand der Testergebnisse lernziendifferentes Unterrichten (Förderschwerpunkt Lernen) Teilnahme am schulischen Förderunterricht schriftliches Zeugnis im entsprechenden Förderbereich Als geeignete Unterrichtsformen eines inklusiven Unterrichts kommen insbesondere in Betracht: <ol style="list-style-type: none"> das Projektlernen, die Binnendifferenzierung, Tages- und Wochenplanarbeit, die freie Arbeit. 	<ul style="list-style-type: none"> Neuüberprüfung des Förderschwerpunktes nach zwei Jahren <p>Schritte:</p> <ol style="list-style-type: none"> Beschluss der Klassenkonferenz Antrag der Schulleitung beim betreffenden BFZ Förderausschuss

Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen & Nachteilsausgleich

HF 1	HF 2	HM	HF 3								
L e s e n u n d S c h r e i b e n											
Die Feststellung der besonderen Schwierigkeiten beim Lesen und Rechtschreiben gehört zu den Aufgaben der Schule.											
<p>Alle Diagnostikverfahren werden von der Klassenlehrkraft durchgeführt / ausgewertet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • HSP (Hamburger-Schreib-Probe) <p>Erhebungszeitpunkte:</p> <table border="1" style="margin-left: 20px; border-collapse: collapse; width: 100%;"> <tr><td style="padding: 2px;">Mitte Klasse 1</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Ende Klasse 1</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Mitte Klasse 2</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Ende Klasse 2</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Mitte Klasse 3</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Ende Klasse 3</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Mitte Klasse 4</td></tr> <tr><td style="padding: 2px;">Ende Klasse 4</td></tr> </table> <ul style="list-style-type: none"> • „quop“ Lernverlaufdiagnostik <p>Testzeiträume jeweils <u>nach den Herbstferien</u> bis zu den Sommerferien <u>alle drei Wochen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungen im Unterricht durch die Lehrkraft • Analyse im Schatzheft • Beobachtungen der Sozialpädagogin • Stolperwörter-Lesetest 	Mitte Klasse 1	Ende Klasse 1	Mitte Klasse 2	Ende Klasse 2	Mitte Klasse 3	Ende Klasse 3	Mitte Klasse 4	Ende Klasse 4	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche <p>Nach Auswertung der jeweils durchgeführten Diagnostik (mit Gesprächsprotokoll).</p> <p><u>Spätestens:</u> Elternsprechtage zum Ende des 1. Halbjahres</p> <ul style="list-style-type: none"> • ggf. Austausch mit außerschulischen Institutionen (u.a. Kinderarzt, HNO-Arzt, Logopäde, Schulpsychologie) • Austausch mit den Fachkollegen <p>Die Eltern werden über die besonderen Schwierigkeiten ihres Kindes im Bereich des Lesens und Rechtschreibens und über den individuellen Förderplan informiert und beraten. Sie werden in die Planung pädagogischer einbezogen.</p> <p>Durch die Klassenlehrerin oder die Fachlehrkraft erhalten sie Informationen über die jeweils angewandte Lese- oder Rechtschreibmethode. Auf besondere Lehr- und Lernmittel, <u>häusliche Unterstützungsmöglichkeiten</u>, <u>geeignete Fördermaterialien</u> und <u>Motivationshilfen</u> (u.a. Antolin) wird hingewiesen. Die häuslichen unterstützungsmaßnahmen werden im Förderplan festgehalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verfassen des individuellen Förderplans mit Ausgangslage, Zeitraum und konkreter Handlungsmaßnahme • Individuelle Förderung der Rechtschreibung durch wöchentliches „Rechtschreibtraining“ im Flex & Jahrgang 3/4 (Rechtschreibkonzept nach Beate Leßman) • Individuelle Förderung durch differenzierte Materialien während der Lernzeit • ggf. Gewährung eines Nachteilsausgleichs gemäß § 7/ §42 VOGSV <p>Die Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen und Rechtschreiben haben zum Ziel:</p> <ol style="list-style-type: none"> (1) die Stärken von Schülerinnen und Schülern herauszufinden, sie ihnen bewusst zu machen, sie zu ermutigen und Erfolgserlebnisse zu vermitteln, (2) Lernhemmungen und Blockaden abzubauen und Lust auf Lesen und Rechtschreiben zu wecken und zu erhalten, (3) Arbeitstechniken und Lernstrategien zu vermitteln, die vorhandenen Schwächen auszugleichen oder zu mildern sowie bestehende Lernlücken zu schließen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderziel ist, die Schwierigkeiten so weit wie möglich zu überwinden • Die individuelle Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers, die erreichten Lernfortschritte, sowie die ergriffenen Maßnahmen werden dokumentiert und mindestens halbjährlich in einer Klassenkonferenz erörtert. <p>Auf dieser Grundlage erfolgt die Fortschreibung des Förderplans.</p>
Mitte Klasse 1											
Ende Klasse 1											
Mitte Klasse 2											
Ende Klasse 2											
Mitte Klasse 3											
Ende Klasse 3											
Mitte Klasse 4											
Ende Klasse 4											
<ul style="list-style-type: none"> • Sonderpädagogische Beratungsangebote als vorbeugende Maßnahme (VM) durch das BFZ <p>(1) Beratung zur Bestimmung des Entwicklungsstands und der Lernausgangslage</p> <p>Termin: Ende Halbjahr Jahrgang 1 (VM)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche <p>Gemeinsam mit der Lehrkraft des BFZ werden eingesetzte Testverfahren und weitere schulische und außerschulische Fördermaßnahmen besprochen (mit Gesprächsprotokoll).</p> <ul style="list-style-type: none"> • ggf. Austausch mit außerschulischen Institutionen (u.a. Kinderarzt, SPZ, Logopäde) 	<ul style="list-style-type: none"> • Anmeldung des Kindes mittels Formblatt des BFZ • Einreichung des individuellen Förderplans • Einreichung der Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten • Ausfüllen der Arbeitsvereinbarung <p>(2) Sonderpädagogische Förderangebote als vorbeugende Maßnahmen durch das BFZ</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leseförderung etc. • Diff. Material bereitstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche <p>Besprechen der ausgewerteten Testunterlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die individuelle Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers, die erreichten Lernfortschritte, sowie die ergriffenen Maßnahmen werden im Förderplan dokumentiert und mindestens halbjährlich überprüft und evaluiert. 								

Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen & Nachteilsausgleich

HF 1	HF 2	HM	HF 3
R e c h n e n			
Die Feststellung der besonderen Schwierigkeiten beim Rechnen gehört zu den Aufgaben der Schule.			
<p>Alle Diagnostikverfahren werden von der Klassenlehrkraft durchgeführt / ausgewertet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diagnoseleitfaden von WARTHA & SCHULZ (vgl. Matheförderkonzept) <p>Verantwortliche Lehrkraft: Frau Mieth oder Fachlehrkraft</p> <ul style="list-style-type: none"> • „quop“ Lernverlaufsdiagnostik <p>Testzeiträume jeweils <u>nach den Herbstferien</u> bis zu den Sommerferien <u>alle drei Wochen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungen im Unterricht • Material zur Messung der Lernausgangslage gemäß dem Lehrwerk „Matherad“ (In den ersten beiden Schulwochen nach Einschulung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche <p>Nach Auswertung der jeweils durchgeführten Diagnostik.</p> <p><u>Spätestens:</u> Elternsprechtage zum Ende des 1. Halbjahres</p> <p>Die Eltern sind über die besonderen Schwierigkeiten ihres Kindes im Bereich des Lesens und Rechtschreibens und über den individuellen Förderplan zu informieren und zu beraten. Sie werden in die Planung pädagogischer Maßnahmen durch Anhörung einbezogen.</p> <p>Durch die Klassenlehrerin oder die Fachlehrkraft erhalten sie Informationen über die jeweils angewandte Lese-, Rechtschreib- oder Rechenmethode. Auf besondere Lehr- und Lernmittel, <u>häusliche Unterstützungsmöglichkeiten</u>, <u>geeignete Fördermaterialien</u> und <u>Motivationshilfen</u> wird hingewiesen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • ggf. Austausch mit außerschulischen Institutionen (u.a. Kinderarzt, SPZ, Schulpsychologe) 	<ul style="list-style-type: none"> • Verfassen des Förderplans mit Zeitraum und Handlungsmaßnahme • Individuelle Förderung der Rechtschreibung durch wöchentliches „Mathetraining“ im Flex & Jahrgang 3/4 • Individuelle Förderung durch differenzierte Materialien während der Lernzeit • Geeigneter Aufbau von Grundvorstellungen im Unterricht durch ausführliche Einheiten zu den Themen der Zahlbereichserweiterungen und verschiedenen Rechenstrategien • Binnendifferenzierung (u.a. Wochenplan) • Einsatz von gutem Material • Regelmäßiger Einbezug der Eltern durch Blitzrechen- und Kopfrechenübungen • ggf. Gewährung eines Nachteilsausgleichs gemäß § 7/ §42 VOGSV 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderziel ist, die Schwierigkeiten so weit wie möglich zu überwinden • Die individuelle Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers, die erreichten Lernfortschritte, sowie die ergriffenen Maßnahmen werden dokumentiert und mindestens halbjährlich in einer Klassenkonferenz erörtert. <p>Auf dieser Grundlage erfolgt die Fortschreibung des Förderplans.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Sonderpädagogische Beratungsangebote als vorbeugende Maßnahme (VM) durch das BFZ • Beratung zur Bestimmung des Entwicklungsstands und der Lernausgangslage 	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche <p>Gemeinsam mit der Lehrkraft des BFZ werden eingesetzte Testverfahren und weitere schulische und außerschulische Fördermaßnahmen besprochen (mit Gesprächsprotokoll).</p> <p>ggf. Austausch mit außerschulischen Institutionen (u.a. Kinderarzt, SPZ)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Anmeldung des Kindes mittels Formblatt des BFZ • Einreichung des individuellen Förderplans • Einreichung der Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten • Ausfüllen der Arbeitsvereinbarung <p>(1) Sonderpädagogische Förderangebote als vorbeugende Maßnahmen durch das BFZ</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung im Unterricht • Förderkurs 	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche <p>Besprechen der ausgewerteten Testunterlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die individuelle Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers, die erreichten Lernfortschritte, sowie die ergriffenen Maßnahmen werden im Förderplan dokumentiert und mindestens halbjährlich überprüft und evaluiert.

Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen & Nachteilsausgleich

HF 1	HF 2	HM	HF 3
N a c h t e i l s a u s g l e i c h (§ 7 / § 4 2 V O G S V)			
Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen unterliegen in der Regel den für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Maßstäben der Leistungsbewertung. Nachteilsausgleich und Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsfeststellung oder Leistungsbewertung (§ 7) sind vor allem beim Erlernen des Lesens, Rechtschreibens oder Rechnens möglich und werden mit andauernder Förderung in den höheren Klassen wieder abgebaut.			
<ul style="list-style-type: none"> Besondere Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen wurden durch oben genannte Diagnoseverfahren festgestellt oder es liegt eine vorübergehende Funktionsbeeinträchtigung vor (z.B. Armbruch) 	<ul style="list-style-type: none"> Elterngespräche In einem Gespräch mit Gesprächsprotokoll werden die Eltern über die Hilfen in Form eines Nachteilsausgleichs informiert und beraten. Bei diesem Gespräch nimmt die BFZ-Lehrkraft ebenfalls teil. Sonderpädagogische Beratungsangebote als vorbeugende Maßnahme (VM) durch das BFZ <u>hier</u>: Beratung und Begleitung bei der Anwendung des Nachteilsausgleichs Antrag auf Nachteilsausgleich stellen die Eltern oder Lehrer <p>Bei besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen trifft die Klassenkonferenz die Entscheidung über die <u>Gewährung</u> und <u>Dauer</u> eines Nachteilsausgleichs oder das Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsfeststellung</p>	<ul style="list-style-type: none"> Vorrangig vor dem Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsbewertung sind auf der Grundlage des individuellen Förderplans Hilfen in Form eines Nachteilsausgleichs (§ 7) vorzusehen <p>Formen des Nachteilsausgleichs sind Differenzierungen hinsichtlich der Art und Weise der Leistungserbringung oder der äußeren Bedingungen (zielgleich).</p> <p>Dies können insbesondere folgende Maßnahmen sein:</p> <ol style="list-style-type: none"> verlängerte Bearbeitungszeiten, etwa bei Klassenarbeiten und Lernstandserhebungen, Bereitstellen oder Zulassen spezieller technischer Hilfs- oder Arbeitsmittel wie Computer ohne Rechtschreibüberprüfung und Audiohilfen, Nutzung methodisch-didaktischer Hilfen wie Lesepeil, größere Schrift, spezifisch gestaltete Arbeitsblätter. <p>Ein Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsfeststellung beinhaltet Differenzierungen hinsichtlich der Leistungsanforderungen bei gleich bleibenden fachlichen Anforderungen.</p> <p>Dies können insbesondere folgende Maßnahmen sein:</p> <ol style="list-style-type: none"> differenzierte Aufgabenstellung mündliche statt schriftliche Arbeiten, z. B. eine Arbeit auf Band sprechen. <ul style="list-style-type: none"> Alle Abweichungen von den <u>allgemeinen Grundsätzen der Leistungsfeststellung</u> oder <u>-bewertung</u> müssen ihre Grundlage in den individuellen Förderplänen der Schülerinnen und Schüler haben. 	<ul style="list-style-type: none"> Die individuelle Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers, die erreichten Lernfortschritte, sowie die ergriffenen Maßnahmen werden im Förderplan dokumentiert und mindestens halbjährlich überprüft und evaluiert.

		<p>Ein Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsbewertung verbunden mit geringeren fachlichen Anforderungen (zieldifferent).</p> <p>Folgende Maßnahmen kommen insbesondere in Betracht:</p> <ol style="list-style-type: none"> (1) differenzierte Aufgabenstellung, (2) mündliche statt schriftliche Arbeiten, z. B. einen Aufsatz auf Band sprechen (Rechtschreibleistung entfällt), (3) stärkere Gewichtung mündlicher Leistungen (4) zeitweiser Verzicht auf eine Bewertung der Lese-, Rechtschreib- oder Rechenleistung in allen betroffenen Fächern, (5) Nutzung des pädagogischen Ermessensspielraumes bei Aussetzung der Notengebung für ein Fach, (6) Bereitstellen technischer und didaktischer Hilfs- oder Arbeitsmittel wie Wörterbuch, Computer mit Rechtschreibüberprüfung, aufgrund derer keine Rechtschreibleistung erbracht wird <p>Diese Form des Nachteilsausgleichs wird im Zeugnis vermerkt.</p>	
--	--	---	--

Beispielsatz für die Bemerkungen im Zeugnis bei einem **Abweichen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsbewertung** verbunden mit **geringeren fachlichen Anforderungen (zieldifferent)**.

- Nach §7 VOGSV wurde Schüler XY für den Zeitraum von/bis ein Nachteilsausgleich in Form von (Maßnahme benennen) _____ gewährt.

DaZ / Integration			
HF 1	HF 2	HM	HF 3
<p>Die Diagnose wird durch die DaZ-Lehrkraft Frau Brandt unmittelbar nach Eintreffen des Kindes in der Schule durchgeführt.</p> <p>Fall 1: Sofern das Kind noch gar kein deutsch spricht, ist eine Diagnose nur schwer möglich. Es wird mit der konkreten Maßnahme der Einzelförderung bzw. Kleingruppenförderung begonnen und eine Verlaufsdiagnostik durchgeführt bzw. nach einigen Wochen der intensiven Förderung eine Diagnose erstellt, wenn bereits Lernfortschritte sichtbar sind. Hier können im Bereich Diagnose Elterngespräche, der Austausch mit den Betreuern und ehrenamtlichen Helfern aufschlussreich sein, um mehr über die Vorbildung, die familiären Verhältnisse und Fluchterfahrungen zu erfahren. Hierbei hilft der Fragebogen zur Erfassung des alltäglichen Sprachgebrauchs „Xa-Lando 1 und 2 Systemordner“ S. 23.</p> <p>Fall 2: Sofern das Kind schon über einen deutschen Wortschatz und Grammatikstrukturen verfügt, erfolgt die Diagnose anhand der Profilanalyse nach Griebhaber. Dabei wird mithilfe des Protokollbogens (Xa-Lando-Systemordner, S. 24) ein längerer Redebeitrag des Kindes protokolliert. Dabei wird die Phase des Zweitspracherwerbs mit der Verbstellung als Indikator für den Sprachstand in eine der Stufen von 0 bis 4 eingeordnet.</p> <p>Dies geschieht unmittelbar in der Ankunftswoche in der Schule.</p> <p>Fall 3: Wenn das Kind bereits seit mindestens zwei Jahren in einer deutschen Schule beschult wurde, dienen die zuvor genannten Tests bzw. Verfahren der Diagnose (vgl.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Es finden regelmäßig Elterngespräche durch die DaZ-Lehrkraft und die Klassenlehrer statt. Dabei werden Tipps und Materialvorschläge für die häusliche Förderung gegeben. <p>Es findet ein zeitnahe hochfrequenter Austausch mit den Klassenlehrkräften statt. Dabei werden Leistungen, Schwächen, Fördermöglichkeiten, möglicher Einsatz von Materialien etc. besprochen.</p> <p>Außerdem findet ein Austausch mit den Betreuern der Zweitunterkunft in der Sonnenallee statt. Hierfür ist vor allem die DaZ-Lehrkraft Frau Brandt zuständig. Insbesondere in Bezug auf die familiäre und die Wohnsituation ist dies von Bedeutung.</p> <p>Auch der Austausch mit ehrenamtlichen Helfern, die die Hausaufgabenbetreuung der Kinder in der Unterkunft übernommen haben, erfolgt durch die DaZ-Lehrkraft Frau Brandt. Auch hier werden u.a. Fördermöglichkeiten und der Einsatz von Material besprochen.</p> <p>Bei Verdacht auf Traumata oder anderen Schwierigkeiten, die mit der Fluchterfahrung in Zusammenhang stehen könnten, wird gegebenenfalls die Schulpsychologin durch Frau Brandt zu Rate gezogen.</p> <p>Auch mit außerschulischen Institutionen wie dem Kinderarzt oder dem SPZ findet bei Bedarf ein Austausch statt.</p>	<p>Es findet eine Einzelförderung und eine Kleingruppenförderung außerhalb des Unterrichts statt.</p> <p>Während einer Einzelförderung im Unterricht werden die Kinder u.a. bei ihrer Wochenplanarbeit unterstützt.</p> <p>DaZ-Materialien zur selbständigen Arbeit im Klassenverbund werden bereitgestellt (u.a. aus dem „Willkommen in Deutschland“- Material, „Komm zu Wort“ mit Ting-Stiften und Logico-Material).</p> <p>Auch während der Lernzeit werden die Kinder, die deutsch als Zweitsprache sprechen, besonders gefördert. In der integrativen Arbeitsgruppe „Theater“, die zweistündig stattfindet, werden die Seiteneinsteiger zusammen mit Kindern, die hier geboren sind, unterrichtet, wobei das Augenmerk besonders auf die interkulturelle Begegnung gerichtet ist.</p> <p>Im Projektunterricht, der beispielsweise im Sachunterricht oder bei Versuchen stattfindet, wird die Kleingruppenzusammensetzung zufällig ermittelt, um die Integration zu fördern.</p> <p>Die Zuweisung von DaZ-Stunden durch das SSA wird zur Deutschförderung eingesetzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Auswertung der Lernverlaufsdiagnostik „quop“ findet in Verbindung mit der Klassenlehrkraft statt. • Es findet regelmäßig eine Rückmeldungen der Lehrkräfte an die DaZ-Lehrkraft bezüglich der Lernfortschritte der geförderten Kinder statt. • Es findet eine Verlaufsdiagnostik anhand der Profilanalyse nach Griebhaber statt. <p>Zu Fall 3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche Die ausgewerteten Testunterlagen werden besprochen. • Die individuelle Lernentwicklung der Schülerin oder des Schülers, die erreichten Lernfortschritte, sowie die ergriffenen Maßnahmen werden im Förderplan dokumentiert und mindestens halbjährlich überprüft und evaluiert.

Motorische Förderung			
HF 1	HF 2	HM	HF 3
G r o b m o t o r i s c h e F ö r d e r u n g			
<p>Diagnosezeiträume jeweils <u>nach den Sommerferien</u> bis zu den <u>Herbstferien</u>. Alle Diagnostikverfahren werden von der Sportlehrkraft durchgeführt / ausgewertet.</p> <ul style="list-style-type: none"> • KKT • Beobachtungen im Sportunterricht 	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche Nach Auswertung der jeweils durchgeführten Diagnostik (mit Gesprächsprotokoll). • Austausch mit Fachlehrern • Ggf. Austausch mit außerschulischen Institutionen, Kinderarzt (ggf. Ergo). 	<ul style="list-style-type: none"> • Sportförderunterricht 2 Stunden in der Woche • 3. Sportstunde • Nach Absprache Vereinsbeitritt • Spielerische Ergo • Yoga AG Eine Stunde 	<p>Förderziel ist, die motorischen Schwierigkeiten so weit wie möglich zu überwinden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • KKT • Beobachtungen im Sportunterricht
F e i n m o t o r i s c h e F ö r d e r u n g			
<p>Beobachtung im Unterricht durch Klassenlehrer und Fachlehrer Kunst.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einschulungsdiagnostik • Beobachtung Sozialpädagogin • Gespräche mit Erzieherin der KITA Hummelnest 	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche • Austausch mit Fachlehrern • Ggf. Austausch mit außerschulischen Institutionen, Kinderarzt (ggf. Ergo). 	<ul style="list-style-type: none"> • Feinmotorikförderung durch Sozialpädagogin • Binnendifferenzierte Übungen (Schwungübungen, schneiden, kneten, etc.) im Unterricht durch Klassenlehrer und Fachlehrer Kunst • Außengelände mit Barfußpfad und Weidentipi • Natur-AG • Kunst-AG 	<p>Förderziel ist, die motorischen Schwierigkeiten so weit wie möglich zu überwinden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtung / Austausch Sozialpädagogin • Entwicklungsgespräch mit Eltern
A l l g e m e i n e B e w e g u n g s f ö r d e r u n g			
<p>Allgemeine Bewegungsförderung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch mit Sportlehrern 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegtes Pausenangebot mit Bewegungsspielen (Motorikspielen etc.) • Bewegungspausen im Unterricht (siehe Konzept Bewegung und Wahrnehmung) • Regenpausenspiele • dreistündiger Sportunterricht / ganzjähriger Schwimmunterricht in Klasse 3 • Außengelände mit Klettergerüsten etc. • Theater AG 	<p>Austausch im Kollegium</p>

1.5 LERN- UND LEBENSUMGEBUNG

Der Raum erfüllt für Kinder zwei Hauptaufgaben: Er gibt Kindern Geborgenheit (Bezug) und zum anderen Herausforderung (Stimulation). Räume übernehmen neben den Pädagogen verschiedene pädagogische Funktionen. Sie sollen: eine Atmosphäre des Wohlbefindens schaffen, die sowohl Geborgenheit vermittelt als auch aktivierend wirkt, die Kommunikation stimulieren, die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder fördern, gegenständliche Ressourcen für Spiel- und Projektaktivitäten bereitstellen sowie Impulse geben für Wahl und Bereicherung von Kinderaktivitäten. Janusz Korczak formuliert, "das Recht des Kindes auf den heutigen Tag", daraus ergibt sich die Konsequenz, dass sich die Raumgestaltung an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.

"Räume, die ansprechend sind, haben etwas mitzuteilen, vor allem über die Geschichte ihrer Nutzung und über die Personen, die als Gestalter oder Nutzer mit einem Raum verbunden sind." Eine Pädagogik, die auf Differenzierung und Individualisierung setzt, braucht auch dementsprechend eingerichtete Räume mit Lernnischen und gut präsentem Material. So wird den Kindern im Klassenraum mit einer vorbereiteten Umgebung ein breites Spektrum an Lern- und Entwicklungsmaterialien angeboten, das ihnen erlaubt, in Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu lernen, ihre besonderen Begabungen zu entdecken, zu entwickeln – und ohne Leistungs- und Zeitdruck zu lernen. Neben den Klassenräumen stehen an der Geschwister-Scholl-Schule folgende räumliche Möglichkeiten zur Verfügung:

- Flur mit Lerninseln und der Möglichkeit zu differenziertem Arbeiten in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit
- Medienraum mit Smartboard
- PC-Raum mit PC-Arbeitsplätzen (zusätzlich 2 PC-Arbeitsplätze in den Klassenräumen)
- Küche
- Zwei Betreuungsräume
- Bücherparadies mit Lesehöhlen
- Schulhof/Außengelände (mit Lauf-, Spiel- und Ruhezone)
- Spielausleihe

1.6 GESTALTUNG DES SCHULLEBENS

Für alle, die mit einer Schule zu tun haben - Kinder, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und nichtpädagogisches Personal - bestimmt nicht nur der Unterricht den Alltag, sondern auch die Gestaltung von Pausen, Feiern und besonderen Veranstaltungen sowie außerschulischen Unternehmungen wie Wandertagen, Exkursionen und Gruppenfahrten. Durch eine bewusste Gestaltung dieser Bereiche, in die Eltern und Schülerinnen und

Schüler in starkem Maße einbezogen sind, versuchen wir, kürzere und längere Zeiträume zu strukturieren und die Schule als Ganzes und Gemeinsames konkret erfahrbar werden zu lassen.

Feste und Feiern als Höhepunkte im Schuljahr haben in der Geschwister-Scholl-Schule ihren festen Platz. Sie würdigen besondere Ereignisse im Rhythmus eines Schuljahres (Schuljahresbeginn, Aufnahme der Schulanfänger, Entlassung der Abgänger) oder stehen unter einem besonderen Thema (z.B. Spiel- und Sporttag). Andere Veranstaltungen laden eine interessierte Öffentlichkeit ein, die Arbeit der Schule kennen zu lernen (Schulfest, Weihnachtsbasar, Theatervorführung) und stärken damit die Verankerung der Schule in ihrem Umfeld. Kleinere gruppeninterne oder -übergreifende Veranstaltungen dienen dazu, den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern einen Einblick in die unterrichtliche Arbeit zu geben (u.a. Projektmarkt, Monatsfeiern, Herbstfest u.v.m.).

Zum Schulleben gehört aber nicht nur die Aktion nach außen. Auch gemeinsame Vorhaben wie etwa die Gestaltung des Schulhofs oder die Renovierung von Gruppenräumen (zuletzt die Neugestaltung der Schülerbücherei) gehören dazu. Die Realisierung solcher Vorhaben stärkt die gemeinsame Verantwortlichkeit für den Lern- und Lebensraum Schule und kann dazu beitragen, dass die Kinder die Räume und Dinge in ihrer Schule zu schätzen wissen und pfleglich damit umgehen.

2. UNTERRICHTSKULTUR

Die Organisation des Lernens in der jahrgangsübergreifenden Lerngruppe ist fest im Unterrichtsalltag verankert, sie kann jedoch durch Phasen anderer Konstellationen der Lerngruppen ergänzt werden, z. B. durch Lerngruppen, die fach-, leistungs-, jahrgangs- oder themenbezogen zusammenarbeiten. Die Kleinen lernen von den Großen und die Großen lernen von den Kleinen. Der jahrgangsübergreifende Unterricht stellt eine natürliche Lerngemeinschaft dar, in der Kinder mit- und voneinander lernen.

2.1 ORGANISATION DES LEHRENS UND LERNENS

Eine altersgemischte Lerngruppe fördert besonders das soziale Lernen, da Kinder unterschiedlichen Alters sich wechselseitig anregen, sich gegenseitig beim Lernen helfen, ihre Selbstständigkeit in Gruppen- oder Einzelarbeit erwerben und erproben, Kooperation statt Konkurrenz erfahren und sich in all ihrer Unterschiedlichkeit achten und tolerieren lernen. Indem sich die jüngeren an den älteren Schülern orientieren können, wird die Eingewöhnung in den Schulalltag erleichtert. Dies ist schon in der Jahrgangsmischung 1/2 zu erkennen und wird in der Jahrgangsmischung 3/4 ebenfalls deutlich. Die „Jüngeren“ werden von den „Älteren“ schnell in die bestehenden Klassenregeln und Rituale eingeführt. Das Lernen voneinander und miteinander fördert die Sozialkompetenzen. Die Kinder erfahren in altersgemischten Gruppen weniger Konkurrenz, stattdessen aber ein intensiveres Miteinander. Die Unterschiede in der persönlichen Entwicklung und dem

Leistungsstand erleben die Kinder als normal. Da die Schüler die Entwicklung älterer und jüngerer Kinder miterleben, erfahren sie ihre eigene Entwicklung bewusster. Durch Vergleiche können sie ihren eigenen Leistungsstand einschätzen und erkennen, wohin ihre Lernentwicklung führt. Die Rollenverteilung der Schüler ändert sich in ihrer Schulzeit vom Hilfesuchenden zum Helfer. Dieser Wechsel der Rollenverteilung bietet neue soziale Erfahrungen, neben der Fähigkeit zur Empathie auch eine Stärkung der eigenen Persönlichkeit. Die Kleineren nehmen die Älteren als „natürliche Autorität“ wahr, der es nachzuahmen gilt. Die Älteren entwickeln offensichtlich ein größeres Verantwortungsbewusstsein den Kleinen gegenüber. Das Sich-am-Erfahreneren-Orientieren zeigt sich nicht nur im Bereich des Sozialverhaltens, sondern auch bei Motivation, Leistungsbereitschaft und Methodik. Die Kleineren haben stets ein Beispiel im Raum, an dem sie sich orientieren können. Auch die „Großen“ profitieren merklich von der Konstellation, und zwar in vielerlei Hinsicht. Es wird im Unterrichtsgeschehen deutlich, dass die Kinder ganz anders gefordert sind, wenn sie selbst erklären sollen. Sie reflektieren deutlich mehr über ihre Aussagen, als wenn sie „nur“ eine Aufgabe eines Lehrers beantworten. Damit ist automatisch auch eine Kompetenzorientierung (Argumentieren) erreicht. Es ist zu beobachten, dass die Großen durch das „Jemandem-anderen-etwas-beibringen“ ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein zeigen, was ihrer Entwicklung sehr zuträglich ist. Um den „Lernen durch Lehren“-Effekt zu generieren, kann man ihn in die Unterrichtsplanung mit einbeziehen oder er ergibt sich spontan im Unterricht. Die letzte Variante wird von vielen Lehrkräften als die bessere eingestuft. Der jahrgangsübergreifende Unterricht erfordert eine Unterrichtsgestaltung, die den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder gerecht wird. Dies ist nur mit den Prinzipien und Methoden des offenen Unterrichts möglich.

Zu den offenen Unterrichtsformen gehören:

- Tages- und Wochenpläne
- projektorientierter Unterricht
- Werkstattunterricht
- freie Arbeit
- Stationslernen
- Schuleigenes Konzept zum Bereich „Schreiben & Rechtschreibung“ (siehe homepage)

Der Unterricht findet in wechselnden Sozialformen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit etc.) statt und orientiert sich an den Voraussetzungen, Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Die Lernumgebung ist mit klar strukturierten Lernangeboten ausgestattet, in der das Kind die Möglichkeit des individuellen Lernens hat.

2.2 HAUSAUFGABEN ALS LERNZEIT AN UNSERER SCHULE

Entscheidung für Lernzeiten

Sind Hausaufgaben ein unverzichtbarer Bestandteil des Schul- und Lernalltags oder können wir in Zukunft auf sie verzichten?

Diese Frage mag überraschen, denn so belastend Hausaufgaben von Kindern und auch von Eltern wahrgenommen werden, so einig war man sich bislang über ihre Unverzichtbarkeit. Doch seit sich insbesondere an Ganztagschulen immer mehr neue Konzepte zur Gestaltung von Übungs- und Hausaufgabenzeit durchsetzen, gewinnen die Diskussionen um eine sinnvoll gestaltete Hausaufgabenzeit und vor allem die Frage nach ihrer Ersetzbarkeit zunehmend an Bedeutung. Für das Kollegium der Geschwister-Scholl-Schule liegt die Antwort der Frage darin, dass die klassischen Hausaufgaben der Einrichtung von Lernzeiten in den Schulvormittag weichen. Im weiteren Verlauf möchten wir dies begründen:

Ziel von Hausaufgaben soll das Vertiefen und Üben von bereits bekannten Lerninhalten sein. Dies kann auch im Rahmen einer Lernzeit am Vormittag stattfinden. Die Kinder haben zu dieser Tageszeit eine hohe Konzentrationsfähigkeit - im Gegensatz zum Nachmittag nach Schulende-, die nötige Unterstützung von Fachpersonal, das nötige auf sie zurechtgeschnittene Arbeitsmaterial und können in einem ihnen bekannten Rahmen (vorbereitete Lernumgebung) im Austausch mit anderen ihre Kompetenzen sinnvoll weiterentwickeln. Hausaufgaben werden an unserer Schule bereits seit einigen Jahren aufgrund der Individualisierung des Unterrichts nicht mehr einheitlich gegeben, das heißt jedes Kind macht andere Hausaufgaben und lernt somit auch zuhause differenziert weiter. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass einheitliche Hausaufgaben an unserer Schule häufig zur Über- bzw. Unterforderung der Kinder führen und unserem Anspruch nicht gerecht werden. Gemeinsame Hausaufgabenkontrollen sind aufgrund der Individualisierung kaum möglich und nehmen viel Zeit in Anspruch, die produktiver genutzt werden könnte. Darüber hinaus ist es für uns kaum möglich, zu kontrollieren, inwiefern die Hausaufgaben selbständig gemacht wurden oder nicht.

Hausaufgaben geben nur eine bedingte Auskunft darüber, auf welchem Lernstand sich das Kind befindet. Des Weiteren werden sie in allen Familien unterschiedlich gehandhabt und von den „Kindern“ bearbeitet. Hausaufgaben können die Kinder dementsprechend verwirren, überfordern, belasten, langweilen und insgesamt die Lernmotivation erheblich schwächen. Wir beobachten in den letzten Jahren immer mehr, dass Kinder durch Hausaufgaben bereits im ersten Schulbesuchsjahr sehr großem Druck und Stress ausgesetzt sind. Den Kindern wird vor allem im ersten Schulbesuchsjahr ein hohes Maß an Selbständigkeit abverlangt, beim Organisieren, Notieren und Abheften der Hausaufgaben. Außerschulische Förderungen (Musikalische-Künstlerische Förderungen) aber vor allem eigene, kindliche Interessen (spielen, toben, draußen sein, bauen, forschen, soziale Kontakte, Unternehmungen mit der Familie) kommen aufgrund von Hausaufgaben oftmals zu kurz.

Organisation der Lernzeiten

Die Lernzeiten finden am Vormittag zusätzlich zu den Pflichtstunden statt und die Teilnahme daran ist für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Die Zeiten für die Lernzeiten ergeben sich aus einer veränderten Rhythmisierung des Schulvormittages. Alle Pflichtstunden der Stundentafel werden auf 40 Minuten verkürzt. Die so gewonnenen Minuten ergeben den Minutenpool für die Lernzeiten. Das heißt für alle Jahrgänge, dass fünf Lernzeiten pro Woche stattfinden.

Aufgrund der Verkürzung der Stunden ist ein neues Stundenraster notwendig, um eine effektive Nutzung der Unterrichtszeit zu gewährleisten. Daher werden die Frühstückszeit und die Bewegungspausen verlängert.

Hausaufgaben als Lernzeit an unserer Schule

Alle Kinder der Schule erledigen ihre Aufgaben des individuellen und differenzierenden Übens und des selbständigen Lernens im offenen Unterricht, und zusätzlich in der Lernzeit am Vormittag. Das bedeutet für uns, dass auch diese Lernzeiten dem Prinzip der Individualisierung folgen müssen.

Unter „Lernzeit“ verstehen wir die Zeit, in der die Kinder eigenständig an vorgegebenen bzw. mit den LehrerInnen vereinbarten Aufgaben arbeiten.

Zeiten	Was	Wer
8.00 – 8.30 Uhr	Individuelle Lernzeit	LehrerInnen, Sozialpädagogin Flex, BFZ-Lehrerin, DaZ
8.30 – 9.50 Uhr	I. Block	LehrerInnen, Sozialpädagogin Flex, BFZ-Lehrerin, DaZ
9.50 – 10.00 Uhr	Frühstück	LehrerInnen
10.00 – 10.20 Uhr	Pause	LehrerInnen
10.20 – 11.40 Uhr	II. Block	LehrerInnen, Sozialpäd., BFZ-Lehrerin, DaZ
11.40 – 12.00 Uhr	Pause	LehrerInnen
12.00 – 12.40 Uhr	2 x die Woche individuelle Lernzeit in Kleingruppen, Förderung der Sozialpäd. im Flex, offene AG-Angebote	LehrerInnen, Sozialpäd., Betreuung
12.40 – 13.20 Uhr	Förderung der Sozialpäd. im Flex, offene AG-Angebote	LehrerInnen, Sozialpädagogin, Betreuung

Lernzeit = Zeit zum Üben, Vertiefen, Fördern und Fordern

Was?

Dies kann die Bearbeitung von vorgegebenen schriftlichen Aufgaben, von Leseaufträgen oder das Schreiben eigener (z.B. das Erstellen von Plakaten und Referaten, Geschichten im Schatzheft zum individuellen Rechtschreibtraining) sein. Auch das Auswendiglernen von Gedichten, Vokabeln oder Übungen zum schnellen Kopfrechnen („Blitzrechnen“, Einmaleins) zählen zum Lernzeitpensum.

Hinzu kommt, dass überfachliche Kompetenzen während dieser Zeit ebenfalls

weiterentwickelt werden können. Folgende überfachliche Kompetenzen können durch die Lernzeiten weiterentwickelt werden:

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung*: Die Lernenden nehmen ihre Interessen und Gefühle wahr und schätzen ihre Stärken und Schwächen realistisch ein. Sie entdecken ihre Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und entwickeln sie im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten weiter.
- *Selbstkonzept*: Die Lernenden gehen mit Selbstvertrauen an die Lösung von Problemstellungen heran. Sie formulieren ihre Meinung und vertreten selbstbewusst ihre Interessen. Sie glauben daran, dass sie mit eigener Anstrengung ein Ziel erreichen können.

Sozialkompetenz

- *Rücksichtnahme und Solidarität*: Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer. Sie helfen und unterstützen sich gegenseitig, gehen achtsam und unvoreingenommen mit anderen um.
- *Kooperation und Teamfähigkeit*: Die Lernenden halten sich an Regeln und Absprachen. Sie gehen auf andere ein und stimmen ihr Verhalten mit anderen ab. Sie bringen sich konstruktiv in die Gemeinschaft ein und kooperieren.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz*: Die Lernenden bearbeiten Fragestellungen und kommen dabei zu sachgerechten Lösungen. Sie setzen sich selbst Ziele und reflektieren über Arbeitsprozess und Arbeitsergebnis. Sie planen ihre Arbeit und setzen sie schrittweise um. Dazu nutzen sie verfügbare Informationen.
- *Arbeitskompetenz*: Die Lernenden nutzen Strategien zur Lösung von Aufgaben, wählen Arbeitsmethoden anforderungsbezogen aus und wenden sie sachgerecht an.

Zielsetzung der Lernzeiten - Integration der Hausaufgabenfunktion in den Unterricht - auf dem Weg zu mehr Chancengleichheit

Die Angleichung von Bildungschancen durch die individuelle Förderung ist ein wichtiges Ziel für unsere Schule. In der Grundschulzeit profitieren schon viele Kinder durch integrierte Hausaufgabenmodelle; diese ausgleichenden Lernbedingungen kommen insbesondere Kindern zugute, die zu Hause wenig Unterstützung beim Üben und Lernen bekommen. Individuelle und inklusive Förderung ist bei unserem Model gezielter möglich, ohne dass Kinder einen Sonderstatus erhalten.

Mit der Einführung der Lernzeiten sind folgende Zielsetzungen verbunden.

- Individuelle Förderung und Forderung
- Förderung des selbstständigen Lernens
- Kompensatorische Förderung durch Unterstützung aller Kinder
- Sicherheit für die Entwicklung eigenständigen Lernens durch Ritualisierung von Lernabläufen und durch einheitlich strukturiertes Material

Wie soll die Umsetzung der Hausaufgabenfunktion in den Unterricht gelingen?

In unserem Unterricht sind bereits folgende Aspekte verankert:

effektive und bedürfnisorientierte Übungsphasen für die Kinder gestalten:

- Erarbeitung neuer Lerninhalte und im Anschluss eine Übungsphase
- Selbstständige Auseinandersetzung mit neuen Lerninhalten und in Partner- bzw. Gruppenarbeit
- Elemente der Selbstorganisation werden hierbei berücksichtigt (trainieren von selbstbestimmten und selbstständigen Lernen)
- Feste Übungseinheiten z.B. in Form von Arbeit mit Wochenplänen, Lerntheken, Stationsarbeit

Lernmaterial verbleibt vorwiegend in der Schule

- Verringerung des täglichen organisatorischen Aufwand für die Kinder
- keine schweren Schultaschen
- Bedarfsorientierung und Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung ist möglich
- Alle Kinder haben zu jeder Zeit die Chance mit dem gleich guten Material zu arbeiten. Vergessene Scheren, qualitativ schlechte Stifte, Hefte mit unterschiedlicher Seitenanzahl etc. fällt weg

Einbezug der Eltern

- Eltern Anknüpfungspunkte zur Kommunikation über Schule und die Lernfortschritte ihres Kindes geben (Reflexionsbögen)
- Regelmäßige Lernentwicklungsgespräche mit Eltern/und Kindern
- Erwartung der Schule an die Eltern klären – mit Eltern im Dialog sein
- Lernrituale im Elternhaus z.B. Einmaleins-Spiele oder Lesen
- offene Lernzeit = offene Besuchszeit für Eltern

Aus den Lernzeiten bzw. Lernzeitaufgaben ergeben sich keine Restaufgaben für zu Hause.

Häusliche Übung

Regelmäßige mündliche Übungen tragen wesentlich zum Lernerfolg bei. Darum empfehlen wir, die Kinder zu unterstützen und täglich zu Hause ca. 5-10 Minuten anzusetzen, um das schnelle Kopfrechnen (Blitzrechnen) und lesen zu trainieren und gegebenenfalls Gedichte, Merksätze oder Vokabeln zu üben. Weiterhin gehören Mitbring- und Forscheraufträge oder aber freiwillige Arbeiten zum Repertoire der häuslichen Übungsphasen. Sollten die Lehrkräfte es für sinnvoll erachten, dass ein Kind gemeinsam

mit den Eltern noch einmal vertiefend etwas üben sollte, so erhalten die Kinder entsprechende Übungsmaterialien für zu Hause.

Transparenz und Dokumentation der Lerninhalte

Durch die Verschiebung der Hausaufgabenfunktion in den Bereich der Lernzeiten wird die Trennung zwischen Unterricht, Lernen und Üben aufgehoben, das bedeutet, dass der Bereich des Übens und Vertiefens vorwiegend am Schulvormittag stattfindet. Um Eltern auch weiterhin einen Einblick in die schulische Arbeit ihres Kindes zu ermöglichen, ergeben sich für uns verschiedene Möglichkeiten der Rückmeldung. Diese können variabel eingesetzt werden.

Schriftliche Rückmeldungen von Lehrern für Eltern:

- kurze Notizen ins Merkheft („Hat gut geklappt“ oder „bitte üben“)
- schriftliche Beurteilungen (z.B. für ein Lesetagebuch, ein Plakat o.ä.)
Noten bei Arbeiten, Rückmeldungen bei Tests
- Kompetenzraster zu den einzelnen Bereichen erstellen
- individuell zusammengestellte Übungsmappen/Materialien/ Spiele/ Extraaufgaben bei Schwierigkeiten für die Hand der Eltern

Schriftliche Rückmeldungen von den Kindern:

- Selbsteinschätzungsbögen zum Inhalt, der fachlichen Kompetenz (zum Beispiel: Matheblume, Zielscheibe, Lernlandkarte, Lesesteckbrief....)
- Selbsteinschätzungsbögen zu den überfachlichen Kompetenzen (Wie habe ich gearbeitet? Konzentration, Ausdauer, Geschwindigkeit, Gruppenarbeit...)
- die Ergebnisse aus dem Unterricht geben Einblicke in Inhalte (Geschichte, Forscheraufgabe in Mathe, Bild, Projektheft, Plakate....)

Mündliche Rückmeldungen vom Lehrer:

- regelmäßig stattfindende Entwicklungsgespräche mit Kind/Eltern
- Elternsprechtage

Mündliche Rückmeldung durch das Kind:

- das Kind erzählt zuhause vom Unterricht (sagt ein Gedicht auf, liest vor...)

weitere Möglichkeiten, um Einblick zu erhalten:

- Lernzeit am Morgen (8:00 – 8:30 Uhr). Die Eltern haben die Möglichkeit mit ihren Kindern zu lernen
- Eltern stark in das Schulleben miteinbeziehen und Transparenz schaffen (Monatsfeiern, Auftritt, Präsentation, Ausflüge, Mithilfe bei Projekte, Büchereidienste, Kochaktionen, Schulgarten, Infoabende, Angebote für Eltern->Elterncafes o.ä.....)

Alle verschriftlichten Arbeiten werden in einer Art „Lernportfolio“ (Lernordner)

gesammelt. Dieser kann jeder Zeit zu Hause als Gesprächsanlass gezeigt werden.

Evaluation

Das Konzept der Lernzeiten wird jährlich am Ende eines Schuljahres evaluiert. Daran beteiligt werden die Schulleitung, das Kollegium, die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern.

2.3 OFFENE ARBEIT

Dem Konzept der "Offenen Arbeit" liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Betroffenen zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt macht. Ihm wohnt die Überzeugung inne, dass Erwachsene auf die Entwicklungspotenziale von Kindern vertrauen können und dass Kinder in selbstinitiierten, -gesteuerten und -geregelten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönlichen Entwicklungschancen finden können. Erwachsene finden sich in der Rolle als Begleiter, Lernpartner, Zuhörer, Unterstützer, Berater und Resonanzgeber und Coach wieder. In der Offenen Arbeit wird das Kind von seinem Wesen her als grundsätzlich aktiv, neugierig und interessiert angesehen. Es braucht daher nicht unentwegt stimuliert, motiviert und angespornt werden. Wichtiger ist eine gut vorbereitete Umgebung, d.h. anregende Klassenräume (Lernumgebung) und Funktionsräume (Innen und Außen), gute Ausstattung, anregendes Lernmaterial und ausreichende Lern-, Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien (auch Werkzeuge).

Die Geschwister-Scholl-Schule arbeitet seit nun fast 8 Jahren mit altersgemischten Gruppen in den Jahrgängen 1/2. Dort angewandte Methoden haben sich nach und nach auch auf die Jahrgangsstufen 3 und 4 übertragen. Dazu gehört die Arbeit in Tages- bzw. Wochenplänen, die mit einem Pflicht- und einem Zusatzpensum ausgestattet sind, aber auch von den Kindern individuell gefüllt werden können.

Ein wesentlicher Bestandteil des individuellen Arbeitens ist die Selbstreflexion und die Rückmeldung der Lehrkraft. Zum einen schätzen die Kinder eigenständig ein, wie sie gearbeitet haben, und zum anderen bekommen sie eine Bewertung durch die Lehrkraft. Dadurch erhalten die Kinder, aber auch die Eltern kontinuierlich Hinweise auf das schulische Lernen. Individualisierung bedeutet nicht ein Abarbeiten von Arbeits- und Kopiervorlagen, sondern die Bereitstellung einer gut strukturierten und vorbereiteten Lernumgebung. In dieser wird der Entdeckung und Eröffnung eigener Lernwege ebenso Raum gegeben wie der angemessenen Begleitung durch die Lehrkraft. Sie beinhaltet immer auch Zeiten des gemeinsamen Tuns, z. B. Präsentation von Arbeitsergebnissen, Reflexion des Gelernten oder Gespräche über das Miteinander in der Gruppe – nur so können Wissen erweitert und der Zuwachs an sozialen und kognitiven Kompetenzen erfahrbar werden.

Durch die Überwindung der Jahrgangsstufe verändern sich die Orientierungspunkte zur Organisation des Lernens. Diese muss sich innerhalb eines stabilen Rahmens darstellen, in

dem die Verschiedenheit der Kinder in Gemeinschaft gelebt werden kann: Ein erkennbarer Tages- und Wochenrhythmus beinhaltet verlässlich alle organisatorischen, inhaltlichen und zeitlichen Abläufe innerhalb der Lerngruppe. Individuelle und gemeinsame Lernzeiten werden durch Aktivitäten abgewechselt, in denen die Gruppe als soziales Gefüge im Mittelpunkt steht, z. B.: Morgenkreis, Klassenrat, Feste und Feiern. Die klare Organisationsstruktur des Lernens gibt den Kindern kontinuierlich Sicherheit und Orientierung: Die Gestaltung der Lernzeiten, der Lernumgebung und der Lernmöglichkeiten sind durchgängig gleichbleibend während der gesamten Grundschulzeit und damit zugleich verbindlicher Umsetzungsauftrag für alle in der Schule Verantwortlichen

Zu unserem Konzept gehört somit auch ein gut abgestimmter rhythmisierter Schultag, der den spezifischen Bedürfnissen von Kindern gerecht wird.

Die Unterrichts- und Betreuungsphasen werden rhythmisiert und sind durch Pausen für die Kinder durchbrochen. Unsere Unterrichtsblöcke sind in Zeitblöcke von 80 Minuten eingeteilt. Zwischen den Blöcken liegen Pausen und Zeiten für ein Frühstück, die den Kindern Erholung und Bewegungszeiten ermöglichen. Die Abkehr von einer didaktisch unproduktiven Zeitorganisation, in der Fächer in 45-Minuten-Einheiten abgehandelt werden, durch eine kind- und lerngerechte Rhythmisierung des Vormittags in Form von Unterrichts- und Freizeitblöcken sowie Phasen individueller Lernzeiten birgt Impulse für eine Veränderung des Lehrens und Lernens im Sinne unseres neuen Konzeptes. Für die unterschiedlichen Aufgaben im Unterricht sind jeweils spezifische methodische Formen möglich:

- Wochenplanarbeit (Tagesplan)
- freie Arbeitszeit
- Lernen an Stationen
- Werkstattarbeit
- Themen- und Projektarbeit
- Morgenkreis
- Mahlzeiten
- Bewegungs- und Entspannungsaktivitäten

2.4 TEAMARBEIT UND PARTIZIPATION

Mit der Öffnung des Unterrichts ändert sich die Rolle der Lehrkraft hin zu einem Lernbegleiter. Sie steht nicht mehr in erster Linie „vor“ dem Kind, um ihm Wissen zu vermitteln, sondern „neben“ und „hinter“ ihm, will das einzelne Kind mit seinen Begabungen wahrnehmen und angemessen fördern. Dabei ist sie nicht allein, sondern findet sich im Team der für die Kinder Verantwortlichen: Die Lehrkräfte planen, organisieren und reflektieren ihre Arbeit gemeinsam. Strukturell ist diese Arbeitsform im Alltag der Schule verankert. Pädagogisches Handeln wird dabei als Prozess verstanden, der z. B. durch kollegiale Hospitationen immer wieder kritisch hinterfragt wird. So können

hinderliche Routinen aufgebrochen und irritierende Verhaltensmuster erörtert werden. Ein fachbezogener und fächerübergreifender Diskurs wird in Gang gesetzt – die Lehrkräfte selbst werden zu Lernenden, die ihre Unterrichtskompetenzen erweitern und somit eine gemeinsame Unterrichtskultur etablieren.

Zusammengehörigkeit und Arbeitszufriedenheit im Team

Ein zentraler Bestandteil des pädagogischen Konzepts ist die Arbeit im Team. Bei den Koordinationstreffen wird zum einen der Unterricht geplant. Die gemeinsame Planung schafft Vielfalt durch Ideen und Vorschläge, eine Arbeitsteilung wird angestrebt. Zum anderen wird die Organisation des Unterrichts in den jahrgangsübergreifenden Klassen diskutiert; ebenso geht es auch um allgemeine erzieherische Fragen sowie um den Lernfortschritt einzelner Kinder.

Zentrale Elemente: Kooperation und Kommunikation

Die Förderung der Diskussionsbereitschaft und die kollegiale Zusammenarbeit sind zentral für die Identifikation und die Schaffung eines Wir-Gefühls mit der Schule. Die Kooperation aller Beteiligten ist die wichtigste Ressource in der gesamten Arbeit. Neben einem hohen Maß an Eigenverantwortlichkeit und gestalterischem Freiraum besteht im Kollegium Konsens über pädagogische Zielsetzungen. Es gibt genügend Raum für einen regen Austausch von Erfahrungen bzw. von Erkenntnissen in fachspezifischen, unterrichtlichen oder erzieherischen Fragen. Wichtig ist dabei, auch die Möglichkeit zu haben, Probleme offen anzusprechen. Neben den Konferenzen, Teamsitzungen, kollegialen Fachberatungen, Arbeitstreffen, gemeinsamen Fortbildungen und Hospitationen an anderen Schulen werden auch Ausflüge und gemeinsame Feiern geplant.

2.5 INKLUSION

„Wenn alle von allen lernen, wird nicht nur mehr, es wird das Entscheidende gelernt: Das Zusammen Leben und Lernen.“

(Robert Saviano)

In der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen ist das Recht auf inklusive Bildung verankert. Die neueste Fassung des Schulgesetzes (Inkrafttreten: 1.8.2017) eröffnet den Eltern von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ein gesetzlich verankertes Wahlrecht zwischen einem inklusiven Unterrichtsangebot an dem Lernort Schwerpunktschule und einem speziell auf die jeweilige Beeinträchtigung abgestellten Angebot an einer Förderschule für ihre Kinder. Inklusive Konzepte möchten, über die Integrationsbestrebungen hinausgehend, alle Menschen mit Beeinträchtigungen in einen Alltag für alle mit einbeziehen. Alle Menschen in einer Gesellschaft werden angesehen als Menschen mit jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen, auf die an-gemessen reagiert werden muss. Es wird grundsätzlich von einer heterogenen, also einer uneinheitlich zusammengesetzten Gesellschaft ausgegangen. Die

Menschen unterscheiden sich grundsätzlich, und diese Vielfalt wird voll und ganz akzeptiert. Die Schlussfolgerung: Jedes Kind bekommt die individuelle Unterstützung, die es benötigt. Deshalb haben wir es uns als Aufgabe gemacht, die methodisch-didaktische Umsetzung von Lerninhalten an die Bedürfnisse eines jeden Kindes anzupassen. Die Kinder sollten nicht an die Rahmenbedingungen unserer Einrichtung angepasst werden, sondern für uns sind ein Umdenken und ein Überdenken unserer Konzeption selbstverständlich.

Für uns als eine inklusive Bildungseinrichtung gilt:

Hier sind alle willkommen.

Hier wird niemand ausgegrenzt.

Weil niemand ausgegrenzt wird, muss auch niemand - nachträglich - integriert werden. Bei Inklusion geht man von einer sehr hohen Heterogenität aller Schüler aus, vom Hochbegabten bis zum Schüler mit einer geistigen Behinderung. Kern der Inklusion ist der gemeinsame Unterricht, in dem jedes Kind entsprechend seinen Möglichkeiten unterrichtet wird. Das heißt auch: Das Lernziel ist nicht für jedes Kind gleich. Unser Anspruch ist, die Kinder so viel wie möglich gemeinsam zu unterrichten und so wenig wie nötig zu trennen. An unserer Schule werden alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam von Lehrerinnen und Lehrern aus dem Regelschullehramt und Förderschullehrkräften unterrichtet.

§12 Gestaltung des inklusiven Unterrichts⁵

(1) Die inklusive Beschulung in der allgemeinen Schule wird im inklusiven Unterricht verwirklicht, der sich an der gemeinsamen Erziehung an dem gemeinsamen Lernen aller Schülerinnen und Schüler orientiert. Bei der Gestaltung des inklusiven Unterrichts ist darauf zu achten, dass er den Begabungen und den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler gerecht wird und ihre aktive Teilhabe fördert. Es ist darauf zu achten, möglichen Diskriminierungen aktiv zu begegnen.

(2) Bei umfassender Teilnahme am Unterricht der allgemeinen Schule wird der Unterricht so gestaltet, dass es allen Kindern möglich wird, bei gemeinsamen Lernerfahrungen in unterschiedlicher Breite und Tiefe an Unterrichtsgegenständen und Aufgaben zu arbeiten, die auf den Erwerb der für den Bildungsgang formulierten Kompetenzen zielen. "Inklusion" bedeutet Einbeziehung, Einschluss, Einbeschlossenheit, Dazugehörigkeit. Die Idee der Inklusion besteht darin, dass kein Kind oder Schüler/in mehr als „andersartig“ angesehen werden soll. Alle Kinder lernen gemeinsam in einer Schule und haben gleiche Chancen auf Bildung. Individuelle Fähigkeiten können sich voll entfalten. Diskriminierung und Beeinträchtigung von Fähigkeiten und Begabungen sind ausgeschlossen. Das ist das Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention, die seit dem 19. Dezember 2008 in Deutschland gilt.

Behinderte Menschen einbeziehen und nicht aussortieren

⁵ Verordnung über Unterricht, Erziehung und sonderpädagogische Förderung (VOSB vom 15.05.2012)

Menschen mit Behinderungen sind Ausdruck gesellschaftlicher Vielfalt, die von Anfang an Normalität ist und Alltag bleibt. Behinderte Menschen sollen einbezogen und nicht aussortiert werden, weil wir davon überzeugt sind, dass man gemeinsam mehr erreichen kann. Deswegen gehen bei uns Kinder mit Behinderungen gemeinsam mit nicht behinderten Kindern zur Schule. Gute Bildung ist Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben. Auch Menschen mit einer Behinderung haben ein Recht darauf. Deswegen wollen wir gute Bildung auch für alle unsere Kinder.

Alle haben etwas davon

Wir wollen Qualität in der gemeinsamen Bildung. Das heißt für uns: Individuelle Förderung der Stärken und Potentiale jedes Kindes. Kinder lernen voneinander: Die Guten lernen von den Schwächeren, die ohne von denen mit Behinderung und umgekehrt. Wir wollen, dass alle Kinder gemeinsam voneinander lernen können. Bei uns können Kinder sowohl in der Jahrgangsstufe 1/2 als auch in der Jahrgangsstufe 3/4 inklusiv beschult werden. Die Kinder nehmen am Regelunterricht im Klassenverband entsprechend ihres Lernstandes teil, werden aber zusätzlich von Förderschulkollegen einzeln oder in Kleingruppen gefördert oder werden in Doppelsteckung innerhalb der Klassengemeinschaft beschult. Wir möchten alle Kinder möglichst im Klassenverband belassen und dort fördern. Das erreichen wir durch eine optimale inklusive Praxis für alle Kinder. Unsere Arbeit im Unterricht findet mit allen Kindern gleichermaßen sehr binnendifferenziert mit differenzierten Materialien statt. Gerade deshalb bietet sich unser Konzept für eine inklusive Beschulung an, sodass auch alle Kinder entsprechend ihres Lernvermögens unterrichtet, gefördert, aber auch herausgefordert werden können, um ihren Lernmöglichkeiten entsprechend Lernziele zu erreichen.

Unsere Förderschulkollegin steht in einem sehr engen Kontakt mit den KlassenlehrerInnen der Klassen, in denen Kinder mit einem Förderschwerpunkt beschult werden. Ziel ist es, gemeinsame Lernziele in einem Tages- bzw.- Wochenplan für die einzelnen Kinder festzuhalten, um keine Über- bzw. auch Unterforderung zu erreichen. Des Weiteren finden gemeinsame Förderplanbesprechungen statt, auch gemeinsam mit den Eltern. Die Eltern beziehen wir durch regelmäßig stattfindende Gespräche mit ein, um ihnen eine entsprechende Transparenz über die Lernentwicklung ihres Kindes aufzuzeigen und sie auch mit zu beteiligen.

Je nachdem welchen Förderschwerpunkt wir gemeinsam mit unserer Förderschullehrerin festgestellt haben, prüfen wir die Möglichkeit einer Schulassistenz, die den Schüler oder die Schülerin am Schulvormittag bedarfs- und situationsgerecht unterstützen kann. Hierfür besteht eine enge Kooperation mit dem Beratungs- und Förderzentrum der Käthe-Kollwitz- Schule und deren Förderverein.

3. PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

Unsere Pädagogischen Schwerpunkte sind aus folgenden Merkmalen eines guten

Unterrichts entstanden:

- Bemühung um ein Klima der Geborgenheit, Verständigung, Fairness und Kooperation
- Entwicklung und Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstbewusstseins der Schülerinnen und Schüler
- Entwicklung von Begabungen
- Entfaltung von Möglichkeiten der Schülermitwirkung
- Problemlösungsversuche durch alle Beteiligten in Klassengesprächen

3.1 REGELN UND RITUALE

In einem geöffneten, individualisierten Unterricht sind feste Strukturen, *Rituale und verbindliche Regeln* wichtig. In besonderem Maße gilt dies für den jahrgangsübergreifenden Unterricht. Es gibt Regeln und Rituale, die für alle innerhalb einer Lerngruppe, aber auch für die gesamte Schulgemeinde gelten. Wir nennen diese, die „5-Finger-Grundsätze zum Wohlfühlen“.



Ich bin einzigartig

Ich bin freundlich

Ich bin hilfsbereit

Ich löse Konflikte friedlich

Ich gehe sorgsam mit allen Dingen um

Nach diesen Grundprinzipien gestalten wir alle gemeinsam unseren Schulalltag. Regeln haben aber nur eine Bedeutung, wenn sie im alltäglichen Miteinandergehen Anwendung finden. Das bedeutet, sie müssen verstanden und verinnerlicht werden. Im Rahmen von mehreren Projekttagen haben sich die Schülerinnen und Schüler unserer Schule gemeinsam im Klassenverbund mit „Regeln“ auseinandergesetzt und gemeinsam ihre Schulordnung mit Grundprinzipien des Zusammenlebens erarbeitet. Im Klassenrat und im Schülerparlament werden diese Grundprinzipien mit den Kindern regelmäßig besprochen. Die Kinder haben im Schülerparlament auch über das Verhalten auf dem Schulhof diskutiert. Feste Rituale wie Klangzeichen, Leisezeichen, Morgenkreisrituale geben Kontinuität und Verlässlichkeit für die Kinder. Formen der Selbstreflexion und Selbsteinschätzung werden in allen Jahrgängen ritualisiert eingeführt und regelmäßig trainiert.

3.1.1 BENACHRICHTIGUNG BEI FEHLVERHALTEN - NACHDENKZETTEL

Es gibt Regeln und Rituale, die für die gesamte Schulgemeinde gelten. Diese sind

allerdings nur von Belangen, wenn ein aufgetretenes Fehlverhalten auch gesehen und besprochen wird. Aus diesem Grund hat sich das Kollegium der Geschwister-Scholl-Schule für die unten stehende Variante eines „Nachdenkzettels“ entschieden. Dieser wird nach wiederholtem Vorkommen eines negativen Verhaltens (vor allem in Konflikten mit anderen Kindern) gemeinsam mit der Lehrkraft und dem Kind ausgefüllt. Anschließend erhalten die Eltern des Kindes den Nachdenkzettel zur Unterschrift, um so direkt über den Konflikt informiert zu werden und mit dem eigenen Kind ins Gespräch zu kommen.

Nachdenkzeit Mein Name: _____
Datum: _____

Was ist passiert?

So habe ich mich dabei gefühlt:

--	--	--	--	--

So hat sich das andere Kind gefühlt:

--	--	--	--	--

Das kann ich beim nächsten Mal besser machen:

Nachdenkzeit Mein Name: _____
Datum: _____

Was ist passiert?

So habe ich mich dabei gefühlt:

--	--	--	--	--

So hat sich das andere Kind gefühlt:

--	--	--	--	--

Das kann ich beim nächsten Mal besser machen:

<input type="checkbox"/> weggehen	<input type="checkbox"/> ruhig nachdenken
<input type="checkbox"/> laut „Stopp“ sagen	<input type="checkbox"/> zu den Budd'ys gehen
<input type="checkbox"/> tief einatmen	<input type="checkbox"/> Hilfe holen!

3.2. PARTIZIPATION

Partizipation gehört zu den grundlegenden Kinder- und Menschenrechten, dieser Gedanke ist in vielen Angebotsformen in unserer Schule verankert. Beteiligung schafft an unserem Standort eine gemeinschaftliche Atmosphäre. Die Beteiligung von Kindern ist eine grundlegende Voraussetzung für den Bestand unserer Demokratie. Kinder lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und ihre Interessen zu vertreten. Auch schon in der Grundschule können sie an Entscheidungen beteiligt werden und Partizipation erfahren.

„Partizipation ist eine Haltungsfrage und gerade wir Erwachsenen befinden uns in einem Prozess des Lernens.“

Die Beteiligung von Kindern ist eine grundlegende Voraussetzung für den Bestand unserer Demokratie. Kinder müssen lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und ihre

Interessen zu vertreten. Schon vor der Grundschule können sie an Entscheidungen beteiligt werden und Partizipation erfahren. In der Grundschule sollen sie in vielen Bereichen aktiv, engagiert und politisch denkend an der Gestaltung ihrer Umwelt beteiligt werden. Wie kann das gelingen? Partizipation in der Grundschule findet bereits oftmals statt, ohne dass es einer Beteiligung der Kinder am Unterricht / an der Schule zugeordnet wird. In den meisten Schulklassen gibt es ritualisierte Methoden, die zur Partizipation zählen.

Hierzu lassen sich insbesondere nennen:



Kreisgespräche

Kreisgespräche finden beispielsweise in Form des Morgenkreises zum Wochenanfang statt. Die Kinder können erzählen, was sie am Wochenende erlebt haben. Dabei wird ein Kind zum 'Präsidenten' gewählt, welcher die Aufgabe hat, den Morgenkreis zu leiten, ihn zu eröffnen, Kinder dran zu nehmen, etc. Dadurch übernehmen die Kinder Verantwortung und merken, dass sie ein wichtiger Teil der Gruppe sind und in ihrer Person ernst genommen werden.

Klassensprecher

Die Partizipationsform des Klassensprechers ist seit langer Zeit in fast allen Schulen und Schulformen eine gängige Beteiligungsform von Schülern am Klassen- und Schulgeschehen. Meist werden von der Klasse demokratisch ein Klassensprecher und eine Vertretung gewählt. Hierbei wird nicht nur jeder Wahlwunsch jedes einzelnen Schülers und jeder Schülerin berücksichtigt, sondern Kinder lernen hier erstmals demokratisches Handeln. Ein Klassensprecher vertritt die Klassengemeinschaft in der Regel bei z.B. schulorganisatorischen Angelegenheiten, bei denen ein Treffen aller Kinder einer Schule zu groß ist.

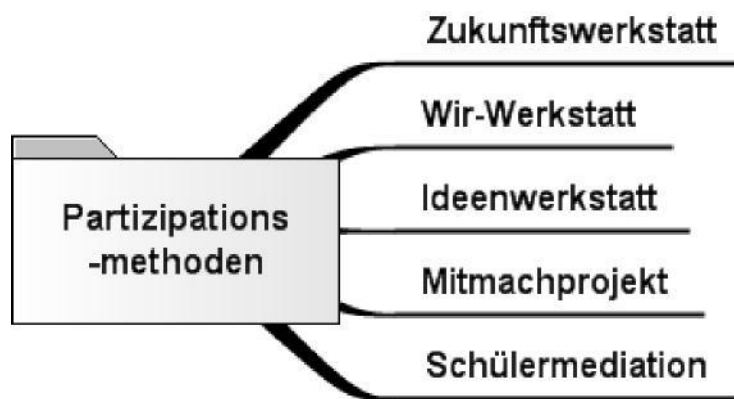
Der Klassenrat

Der in der Reformpädagogik begründete Klassenrat hat das Ziel, Probleme, Konflikte oder

Ereignisse des Zusammenlebens in der Schule, welche die ganze Klasse betreffen, zu besprechen. Hierbei wird das Gegenüber geachtet und die Klasse lernt z.B. Probleme und Konflikte eigenständig in Diskussionen demokratisch oder durch Kompromisse zu lösen. Im Rahmen dieses interaktiven Geschehens werden Schülerinnen und Schüler besonders zur Mündigkeit erzogen, weil sie lernen, sich in andere Menschen und Positionen hinein zu versetzen. Und auf diese Weise kann die Klassengemeinschaft durch die Kinder selber konstruktiv beeinflusst werden.

Planarbeit

Kinder arbeiten selbstständig und in ihrem eigenen Arbeitstempo an einem durch die Lehrkraft oft individuell vorbereiteten Arbeitsplan. Die Partizipation der Kinder liegt hierbei in der selbstverantwortlichen Durchführung der Arbeitsaufträge. Kinder bestimmen im Rahmen von Planarbeit selbst, *was*, möglicherweise *mit wem* und *wie* sie eine gestellte Aufgabe bearbeiten.



Das Schaubild zeigt zum einen die oben beschriebenen Partizipationsmöglichkeiten und zum andern weitere neue Beteiligungsmethoden von Kindern, die es ihnen ermöglichen, aktiv, konstruktiv und durch Stärkung ihres Selbstbewusstseins am Schulleben teilzunehmen. Die neuen Partizipationsmöglichkeiten betreffen nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern sie wirken in ihren Ergebnissen und Folgen zum Teil auch über die Familien weiter bis in die Gemeinden und Kommunen. Zu diesen neueren Partizipationsmethoden zählen die Wir-Werkstatt, die Ideenwerkstatt, die Zukunftswerkstatt, das Mitmachprojekt und die Mediation in der Grundschule.

Monatsfeier

Unsere jahrgangsübergreifenden Monatsfeiern finden alle 4 – 6 Wochen statt. Die Schulgemeinschaft versammelt sich im Theaterraum und alle Klassen präsentieren etwas: Da werden Gedichte rezitiert, englische Lieder gesungen, Sketche aufgeführt, Schwarzlichttheater gespielt, menschliche Pyramiden gebaut oder es wird mit Flöten, Geigen und Gitarren musiziert. Alle zeigen, was sie im Unterricht gerade bewegt. So lernen unsere Schüler sowohl die eigene Leistung als auch die anderer zu schätzen. Die Jüngeren erhalten eine Vorschau auf das, was sie in den höheren Klassen erwartet.

Die Moderation liegt in der Verantwortung der Schülerinnen und Schüler, dabei werden sie zuvor von den Lehrkräften unterstützt. Die Schülerinnen und Schüler holen Informationen über die geplanten Stücke und den Ablauf ein und bereiten die

Moderationskarten selbständig vor. In einer Monatsfeier nehmen sich große und kleine Schüler wahr und üben auch dadurch ein soziales Verhalten.

3.2.1 SCHÜLERPARLAMENT

Das Schülerparlament der Geschwister-Scholl-Schule gewährleistet das Mitspracherecht und die Mitverantwortung der Schülerschaft an unserer Schule. Es bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in einem besonderen Rahmen, mit Erwachsenen in Interaktion zu treten.

- Bindeglied zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen
- Aktives Mitgestalten des Schullebens und der Schulkultur
- Schulung des Demokratieverständnisses
- Gemeinsame Entscheidungen erwirken und umsetzen
- Kommunikationsfluss zwischen allen fördern

Das Schülerparlament trifft sich jeden Freitag in der Zeit von 08.00 Uhr – 08.30 Uhr zur im Bücherparadies. Bei besonderen Anlässen wie Neuanschaffung von Spielzeug für den Schulhof oder Schulhofgestaltung generell, trifft sich das Schülerparlament zusätzlich freitags um 10.00 Uhr.

Beteiligt sind die Schulleitung, interessierte Lehrer/innen und Schüler/innen. Die Teilnahme am Schülerparlament ist freiwillig, das bedeutet, dass nicht immer dieselben Schüler/innen teilnehmen. Wer jedoch teilnimmt soll sich aktiv beteiligen. So übernehmen die Schülerinnen und Schüler Aufgaben, wie Leitung des Schülerparlaments und Protokollführung. Gemeinsam wird auf Gesprächsregeln geachtet. In diesem Schuljahr sind erstmals die Klassensprecher ständiges Mitglied des Schülerparlaments.

Meist bringen die Kinder Themen mit, die sie beschäftigen und über die sie reden wollen. Dies kann vielfältige Bereiche des schulischen Lebens betreffen. Zusammen wird dann nach Lösungen gesucht. Aber es werden auch Themen an die Schülerschaft herangetragen. So wurden sie nach Wünschen und Ideen zur Schulhofgestaltung befragt.

An folgenden Projekten war die Schülerschaft bisher beteiligt:

- Einrichtung einer Ausleihe für Pausenspielzeug
- Anschaffung von Spielzeug für die Pausenausleihe
- Neugestaltung der Schülerbücherei

Das Schülerparlament wird als Angebot von den Schüler/innen geschätzt und wahrgenommen, was die rege Teilnahme zeigt.

Protokollblätter:

Das Formular des Schülerparlaments besteht aus einer DIN A4 Seite, auf der sich zu Beginn der Sitzung sowohl die Vertreter der Klassen, wie auch die Leitung und der Protokollant eintragen. Die Sitzungen werden von Schülern geleitet und protokolliert.

3.2.2 BUDDY-PROGRAMM

Als ein besonderer Baustein des sozialen Lernens ist das buddy- Programm zu erwähnen. Für unsere Schule bedeutet dies, dass sich: zwei Kolleginnen zu buddy-Coaches ausbilden lassen und die Kinder dazu anleiten, in verschiedenen Schülerprojekten selbst zu buddies zu werden. Dies kann zu dauerhaften Einrichtungen werden, wie z.B. die Pausenbuddys, Fußball-, Basketball- oder Lernbuddys, es können aber auch einmalige Projekte sein, die von den Kindern gewünscht und gestaltet werden wie z.B. eine Sport-Projekt-Woche. Gemeinsam haben alle buddy-Aktionen, dass sie durch Klassenrat und Schülerparlament an die Lehrerschaft herangetragen, von den Kindern gewünscht, gestaltet und (mit Unterstützung) durchgeführt werden. Der Lehrer ist dabei der Coach, der die Kinder unterstützt und berät. Somit lernen die Schülerinnen und Schüler so, wie es auf der Homepage des buddy-ev.de beschrieben ist:

Aufeinander achten. füreinander da sein. Miteinander lernen.

Schülerprojekte gibt es schon lange. Das Besondere an buddy ist jedoch der ganzheitliche Ansatz. Denn das Programm holt alle schulischen Akteure an einen Tisch, integriert bestehende Projekte oder Konzepte ins Programm und bietet ergänzend alles unter einem Dach an, was hilft, Schule besser zu machen - ein starkes pädagogisches Kompetenz-Paket für Schule, Lehrkräfte und Schülerschaft. Zentrale Bestandteile des buddy-Programms sind:

- ein **zukunftsorientiertes pädagogisches Konzept** mit den vier Qualitätsleitzielen: Peergroup- Education, Lebensweltorientierung, Partizipation und Selbstwirksamkeit — auf Basis systemischen Denkens und Handelns, welches eine dauerhafte Implementierung des Programms ermöglicht
- eine **fundierte Coach- und Lernbegleiter-Ausbildung** für Lehrer/innen und andere pädagogische Fachkräfte — dazu zählt die Vermittlung der didaktischen und methodischen Grundlagen und die Begleitung der Schule bei der praktischen Umsetzung in Unterricht und Schulkultur.
- eine **nachhaltige Unterstützung bei der Schulentwicklung** mit einem maßgeschneiderten modularen Aufbautraining für PädagogInnen und Schulleitungen.

***„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben!“
(Maxim Gorki)***

In unserer Schule kommt dem Thema „Spielen“ eine besondere Bedeutung zu. Nachdem wir im Schuljahr 2014/2015 ein großes Schüler-Audit durchgeführt haben, wurde klar, dass unsere Schülerinnen und Schüler sich mehr Zeit für jahrgangsgemischtes spielen wünschen. Spielen ist kein abgegrenzter Bereich, sondern ist integriert in das alltägliche Lernen und Leben über den ganzen Tag. Spielen steht, nach Manfred Spitzer, dementsprechend nicht im Widerspruch zum Lernen, sondern Kinder lernen, gerade beim Spielen. So wird diesem auch immer wieder Zeit eingeräumt. Bei „Spielen macht Schule“ haben wir eine Spielzeugausstattung gewonnen. Kinder profitieren aus unterschiedlichen Gründen durch das Spielen:

- die hedonistische Funktion
- die fördernde Funktion
- die entdeckende Funktion
- die Bewegungsfunktion
- die sprachfördernde Funktion
- die soziale Funktion

Spielen findet in unserer Schule unter anderem statt:

- **In der Spielzeit:** einmal wöchentlich (freitags) können die Kinder die Zeit von 11.00 Uhr bis 11.40 Uhr als Spielzeit nutzen, in der sie sich mit Kindern aus den anderen Klassen in der Aula oder im Medienraum zum Spielen treffen.

- **Im Unterricht:** Wie oben dargestellt sehen wir auch das Spiel, als einen Motor des kindlichen Lernens. Es gibt verschiedene Spiele/Spielbereiche, die das kindliche Lernen fördern und das tägliche Üben des Kindes unterstützen. So können Spiele z.B. auch in die Wochenplanarbeit integriert werden oder genutzt werden, um z.B. mathematische, sprachliche oder naturwissenschaftliche Phänomene zu entdecken und zu erforschen.

- **In den Pausen:** Bewegungsspiele fördern und unterstützen die natürliche Bewegungsfreude und die motorischen Fähigkeiten der Kinder. Gerade in den Pausen ist das wichtig, um einen Ausgleich zu Konzentrationsphasen im Unterricht zu bieten. Bei schlechtem Wetter ist in den Pausen ein "Regenpausenschrank" geöffnet, der ein reichhaltiges Angebot an Spielmaterialien bereitstellt.

4. ÜBERGANGSKONZEPTION

4.1 KINDERGARTEN – GRUNDSCHULE

Nicht nur im letzten Kindergartenjahr, sondern während der gesamten Kindergartenzeit erwerben die Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für einen erfolgreichen Start in ihre Schulzeit wichtig sind. Sie lösen sich schrittweise von zu Hause, werden selbständiger und selbstbewusster, lernen ihre Stärken und Schwächen kennen, sich an Regeln zu halten und sich in eine Gruppe einzufügen. Auch wenn die meisten Kindergartenkinder gern in den Kindergarten gehen, fiebern sie trotzdem ihrem Schulanfang entgegen. Sie fangen an, sich für Buchstaben zu interessieren, üben fleißig ihren Namen zu schreiben und wollen sich bewusst von den „Kleinen“ abheben. „Ich bin jetzt ein Vorschulkind, ich komme bald in die Schule!“ Diese Vorfreude wollen wir aufgreifen und das letzte Jahr im Kindergarten dazu nutzen, dass sich die Kinder mit dem Thema Schule auseinander setzen. Aus diesem Grund nutzt die Vorschulgruppe der KITA Hummelnest seit dem Schuljahr 2016 /2017 immer mittwochs die Räume unserer Schule. Hierdurch lernen die Kinder der KITA die Schule und ihre Abläufe bereits zu einem frühen Zeitpunkt kennen.

Zeitlicher Ablauf

März/April des Vorjahres	<ul style="list-style-type: none">• Informationsveranstaltung für die Eltern mit Bekanntgabe des Übergangsverfahrens und zur Vorstellung der Inhalte und Arbeitsweisen in einer Flex-Klasse• Anmeldung und erste Sprachuntersuchung in der Schule
ab Februar des Einschulungsjahres	<ul style="list-style-type: none">• Besuch der einzuschulenden Kinder mit einer Betreuerin in den Flex-Klassen, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen• evtl. Besuch einer Grundschulklasse im Kiga (Vorlesen und Vorstellen eigener Ergebnisse)• Beobachtungen während der Besuche in der Grundschule durch eine Lehrkraft
Januar bis Mai	<ul style="list-style-type: none">• Amtsärztliche Untersuchung in der Grundschule
ab April	<ul style="list-style-type: none">• Gespräch mit den Erzieherinnen über die soziale, motorische und sprachliche Kompetenz der Kinder und die Beobachtungen der Betreuerinnen
vor der Einschulung	<ul style="list-style-type: none">• Elternabend mit Informationen zur Klassenbildung und Ablauf der Einschulung

Um die Zusammenarbeit stetig fortzuschreiben, sollen jährlich gemeinsame Sitzungen zwischen Erzieherteam und dem Grundschulteam stattfinden.

Schulverbund Fuldataal

- Jahresplanung der Zusammenarbeit im Schulverbund Fuldataal (Schulleitung)
- Kooperation im Schulverbund Fuldataal zwischen den Kollegien zur Abstimmung der fachlichen Standards und Schülerkompetenzen in Grundschule und Jahrgang 5/6 der Gesamtschule (Fachkonferenzen)
- Informationsabend in der Grundschule: vor den Weihnachtsferien
- Informationsveranstaltungen der weiterführenden Schulen: vor den Weihnachtsferien
- Vorbereitung der Grundschüler im Sachunterricht, Thema „Weiterführende Schulen – Mein Schulwechsel – vor dem Schulbesuch
- Besuch der 4. Klassen in der Gesamtschule Fuldataal: November / Dezember
- Einzelberatung der Eltern: bis Mitte März
- Abgabe des Anmeldeformulars in der Grundschule und Weiterleitung an die gewünschte Schule: Mitte März
- Stellungnahme der Klassenkonferenz/ evtl. Widerspruch zur Elternentscheidung; erneute Beratung, Anmeldung an gewünschte Schule: Anfang Mai
- Austausch der Lehrer des Schulverbundes Fuldataal über die mögliche Zusammensetzung der neuen Klassen 5 an der Gesamtschule Fuldataal: 2. Halbjahr
- Hospitationsmöglichkeit der Gesamtschullehrer/innen in den Fuldataaler Grundschulen: 2. Halbjahr
- Gemeinsames Spiel- und Sportfest der Jahrgänge 4 und 5 an der Gesamtschule : vor den Sommerferien
- Rückmeldung der Gesamtschullehrer/innen an die Grundschullehrer/innen über die Arbeit der Schüler/innen im ersten Jahr : Ende Klasse 5

5. VERTRETUNGSKONZEPT

Bei Ausfall werden Unterrichtsstunden der Pflichtstundentafel durch eine Lehrkraft / Vertretungskraft abgedeckt. Förderstunden und AG's fallen aus. Materialien für den Vertretungsunterricht sind im Lehrerzimmer bzw. im Klassenraum vorhanden.

5.1 VERTRETUNG BEI KRANKHEIT

Notfallkonzept für den ersten und zweiten Tag

- Entweder bestimmt die betreuende Lehrkraft den Unterrichtsinhalt oder die fehlende Lehrkraft informiert über Unterrichtsinhalt und Materialien. Im Notfall unterstützt das Kollegium.
- Organisieren einer Vertretungskraft (VSS); Liste mit möglichen VSS-Kräften ist im Sekretariat vorhanden. Sollte keine Vertretungskraft zur Verfügung stehen, werden die Schüler nach Verteilungslisten auf die übrigen Klassen verteilt.

Konzept ab dem 3. Fehltag

Um eine kontinuierliche Erteilung von Fachunterricht im Vertretungsfall zu ermöglichen, werden die Unterrichtsvorbereitungen und das Bereitstellen der Materialien durch das Kollegium erfolgen, sofern die erkrankte Lehrkraft kein Material vorbereiten konnte, da die Vertretungspersonen über unterschiedliche Qualifikationen verfügen. Tages- bzw. Wochenpläne ermöglichen das selbstständige Arbeiten der Schüler. Um den möglichen Kreis der Fachvertretungen zu erweitern, wird die enge Zusammenarbeit mit den Nachbarschulen Simmershausen und Ihringshausen fortgeführt.

Vertretung beim Besuch von Fortbildungsveranstaltungen

Die Termine sollen frühzeitig bekannt gegeben werden (Halbjahres-, Ganzjahresplanung), um rechtzeitig eine Vertretung verpflichten zu können.

Die Lehrkraft der zu betreuenden Klasse kümmert sich um das Material für die Vertretungszeit.

5.2 ABWEICHUNGEN VOM PRINZIP „VERLÄSSLICHE SCHULE“

Nach besonderen Veranstaltungen (Wanderungen, Theaterfahrten, Besuch außerschulischer Lernorte etc.) wird eine Betreuung bis zum Ende der regulären Unterrichtszeit angeboten.

- Karneval: Rosenmontagsfeier für alle Klasse von der 1. bis zur 4. Stunde
- Projektwoche: Täglich vier Stunden Unterricht im Projekt
- Bundesjugendspiele, Spiel- und Sporttag, Sportwettkämpfe

- An Pädagogischen Tagen wird durch eine externe Kraft eine Betreuung angeboten.

Mehrarbeit- Langfristige Vertretungsregelung

Parallelklassenlehrer/in (Kollegium) übernimmt die Grobplanung der Unterrichtsinhalte. Mehrarbeit findet nach VO statt. Alle KollegInnen erteilen im Rahmen ihrer Mehrarbeitsverpflichtung den Vertretungsunterricht. Übersteigt die Anzahl der zu erteilenden Stunden die vorhandenen Mehrarbeitsstunden, werden zusätzliche Stunden mit VSS-Mitteln eingekauft. Sind die VSS- Mittel verbraucht, werden zusätzliche beim Schulamt beantragt. Können keine zusätzlichen Mittel VSS-Mittel genehmigt werden, wird der Unterricht nach Rücksprache mit dem SSA-Kassel nicht erteilt. Unterrichtskürzungen werden nach Möglichkeit gerecht auf alle Klassen verteilt. Die Mehrarbeit des Kollegiums wird in einer Liste erfasst.

Die Organisation und die Verantwortung für die Vertretungsregelung obliegt der Schulleitung bzw. deren Vertretung. Die Regelungen sind auf der Homepage veröffentlicht und von der Schulkonferenz beschlossen. Das Vertretungskonzept wird in den Konferenzen evaluiert.

6. KOOPERATION IM SCHULVERBUND FULDATAL

Der Schulverbund Fuldataal setzt sich aus den drei Grundschulen Rothwesten, Simmershausen, Ihringshausen und der Gesamtschule zusammen. Die Verbundssitzungen finden mindestens zweimal im Schuljahr an wechselnden Orten statt. Beteiligt sind die SchulleiterInnen sowie der Förderstufenleiter. Alle drei Grundschulen haben den Flexiblen Schulanfang eingeführt und arbeiten in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe mit. Die konstruktive Zusammenarbeit des Schulverbundes ist geprägt durch

- Planungen zum „Haus des Lernens“ in Fuldataal
- das Fuldataaler Schülerparlament (seit 2007, z.Zt. nur nach Bedarf)
- den Kooperationskreis (seit Herbst 2006, z. Zt. nur nach Bedarf)
- gemeinsamen Informationsaustausch
- Organisation und Durchführung von Festen in der politischen Gemeinde
- Teilnahme im Präventionsrat und am „Runden Tisch“
- gemeinsam geplante Veranstaltungen zur Gewalt- und Suchtprävention
- Verzahnung der Schulprogrammarbeit
- Erarbeitung eines gemeinsamen Lesekonzepts (Lesen im Verbund seit 2005)
- Abstimmung der schuleigenen Rahmenpläne besonders für die Fächer Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Englisch mit dem Ziel, die Kinder zu gemeinsamen Voraussetzungen beim Übergang 4/5 zu führen und sie „da abzuholen, wo sie stehen“
- gemeinsame Spiel- und Sportfeste.

7. EVALUATION

Qualitätsmanagement von Schulen kann im Prinzip auf zweierlei Weise betrieben werden: Von oben (extern) und von unten (intern). Aus unserer Sicht ist eine Kombination von beiden sinnvoll. Antreibender Faktor dieses Qualitätsmanagements von Schulen sind in erster Linie ein zielführendes Handeln, Teamentwicklung und eine Feedback-Kultur.

Bei Evaluation geht es nicht nur um das bloße Feststellen von Fakten, sondern auch um deren wertende Interpretation und – darauf gestützt – die Optimierung von Entscheidungen.

Folgende externe Evaluationen werden an unserer Schule durchgeführt:

- Schulinspektion durch das Institut für Qualitätsentwicklung des Hessischen Kultusministeriums
- Hessenweite Lernstandserhebung des Hessischen Kultusministeriums im Jahrgang 3

Folgende interne Evaluationen werden an unserer Schule durchgeführt:

- Lernstandserhebungen
In den Fächern Mathematik (quop) und Deutsch (Hamburger Schreibprobe, Stolperwörterlesetest) werden zentrale schulinterne Lernstandserhebungen durchgeführt. Die Ergebnisse werden in den Jahrgangsteams und den Fachkonferenzen diskutiert und zur individuellen Förderung und Weiterarbeit genutzt.
- Parallellarbeiten
In den einzelnen Jahrgängen werden Klassenarbeiten bzw. Leistungsbewertungen parallel durchgeführt.
- Beratungsbesuch des Schulleiter
Der Schulleiter führt bei jeder Lehrkraft pro Schuljahr einen Beratungsbesuch durch. In einem Gespräch im Anschluss wird die Unterrichtsstunde besprochen. Die Gesprächsergebnisse sind integrativer Bestandteil der Personal- und Schulentwicklung an der Geschwister-Scholl-Schule.
- Kollegiale Hospitation
Neben den Beratungsbesuchen des Schulleiters wird den Lehrkräften die Möglichkeit der kollegialen Hospitation gegeben.

- Evaluation einzelner Schwerpunkt des Schulprogramms

In den Gesamtkonferenzen werden regelmäßig Evaluationen zu einem Schwerpunkte der Personal-, Unterrichts-oder Schulentwicklung durchgeführt. Dargestellte Verbesserungsbereiche werden in das Schulprogramm aufgenommen oder ggf. als kurz-, mittel,- oder langfristiges Ziel mit Maßnahmen und Evaluationskriterien formuliert.

7.1 SCHULINSPEKTION 2015

Im Dezember 2015 fand in unserer Schule die zweite Schulinspektion durch das Institut für Qualitätsentwicklung des Hessischen Kultusministeriums statt. In der anschließenden Schulkonferenz wurden die Ergebnisse präsentiert und Arbeitsschwerpunkte für den Zeitraum von Februar 2016 – August 2018 festgelegt.

Unabhängig von den dort festgelegten Arbeitsschwerpunkten ergeben sich dennoch weitere Schwerpunkte, die das Kollegium aufgrund aktueller Ereignisse zum Anlass nimmt, um die Arbeit an unserer Schule zu verbessern. So wurde im Schuljahr 2017 / 2018 deutlich, dass das erarbeitete DaZ-Konzept im aktuellen Schuljahr eine Veränderung bedarf. Dies begründet sich unter anderem aus den zugewiesenen Stunden seitens des Schulamtes, aber auch der hohen Fluktuation unserer geflüchteten Schülerinnen und Schüler innerhalb der Gemeinde Fuldata.

Ein weiterer Baustein, der unsere Arbeit momentan prägt, ist das Umsetzen verschiedener Möglichkeiten einer förderorientierten Leistungskultur zur Leistungsfeststellung. Inhalte des Moduls, welches wir am pädagogischen Tag 2016 durchgeführt haben, waren folgende:

- Faktoren zur Unterstützung von individuellem und gemeinsamem Lernen ermitteln.
- die aktuelle Gesetzeslage zur förderorientierten Leistungsfeststellung auf schulische Situationen anwenden.
- Formen von summativer und formativer Leistungsdokumentation auf den eigenen schulischen Kontext übertragen.
- Elemente einer Feedback-Kultur zur Unterstützung individueller Lernprozesse für den Unterricht entwickeln.
- kooperative Elternarbeit zu einer veränderten schulischen Leistungskultur gestalten.

Auf Basis dieser inhaltlichen Schwerpunkte sammeln und evaluieren wir aktuell verschiedene Möglichkeiten in den Jahrgängen 1/2 und 3/4.

Entwicklungsziele	Teilziele	Indikatoren	Bis wann?	Wer mit wem?	Evaluation	
II Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung						
	II.1.2 Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	Zuständigkeiten und Verbindlichkeiten im Rahmen der Schulprogrammgestaltung bzw. des schulischen Qualitätsmanagements sind klar geregelt.	Zuständigkeiten sind in den Entwicklungszielen Personen zugeordnet. Das Schulprogramm wird fortgeschrieben.	08.2017	Schulleitung	12/17 ✓
	II.1.3 Im Schulprogramm sind Entwicklungsvorhaben formuliert, an denen zielgerichtet gearbeitet wird.	Entwicklungsvorhaben sind in der Schulgemeinde bekannt. Im Schulprogramm sind die Themen der Zielvereinbarungen nach der Schulinspektion	Die Gremien (Gesamt- und Schulkonferenz) werden in Kenntnis gesetzt. Ein Kapitel „Schulinspektion“ wird im Schulprogramm verankert. Entwicklungsziele sind	08.2016 08.2016	Schulleitung Schulleitung	Aufnahme in das Schulprogramm 12/17 ✓

Entwicklungsziele	Teilziele	Indikatoren	Bis wann?	Wer mit wem?	Evaluation
II.1.4 Die Fortbildungsplanung berücksichtigt die Entwicklungsvorhaben der Schule.	berücksichtigt.	dort nachzulesen.			
	Es liegt ein Fortbildungsplan vor, der die Grundlage für Entscheidungen ist und er lässt Prioritäten erkennen, die auf die Schwerpunkte des Schulprogramms verweisen.	Fortbildungsplan für das Schuljahr 2016/2017 liegt vor und wird jährlich fortgeführt.	08.2016	Schulleitung, Kollegium	Fobi-Plan liegt bis Sommer 18 vor ✓
II.2.2 Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten durch.	Es werden unterschiedliche Instrumente und Verfahren zur internen Evaluation genutzt, die dem Gegenstand bzw. der Fragestellung angemessen sind.	Instrumente der Evaluation werden gesammelt, geordnet und angewendet.	08.2017	Schulleitung, Kollegium	Kollegium wendet verschiedene Instrumente an; Vorstellung in päd. Konferenzen ✓
V Schulkultur					

Entwicklungsziele	Teilziele	Indikatoren	Bis wann?	Wer mit wem?	Evaluation
V.1.4 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	Die Schülerinnen und Schüler sind an der Gestaltung der Lernumgebung beteiligt (Bücherei).	Die SuS bringen ihre Ideen für die Gestaltung der Bücherei aktiv im Schülerparlament ein.	06.2016	Schulleitung, Kollegium	Schülerparlament Projektwochen Monatsfeiern ✓
	Einrichtungen der Schülerbeteiligung (Klassensprecher, regelmäßige Treffen des Schülerparlaments) sind fester Bestandteil des Schullebens; die Schülerinnen und Schüler nutzen sie zur Regelung ihrer Angelegenheiten.	Die Schulleitung führt wöchentliche Treffen mit dem Schülerparlament durch. Protokolle werden gesammelt und besprochen. Teilnahme am „Fuldataler Kinderparlament“.	02.2016 03.2016	Schulleitung Schulleitung	Ordner mit Protokollen liegt vor Klassensprecher in allen Gruppen Nachqualifizierung „buddy“ in 2018 ✓

Entwicklungsziele	Teilziele	Indikatoren	Bis wann?	Wer mit wem?	Evaluation
V.2.1 Die Schule gestaltet ein vielfältiges, kulturell anregendes Schulleben mit spezifischen, am Schulprogramm orientierten Angeboten.	SuS übernehmen Verantwortung für die Schule als Ganzes im Rahmen schulischer Vorhaben (Patenschaften, Spielausleihe).	Pläne zur Umsetzung von Patenschaften mit Kindern der Intensivklasse werden erarbeitet.	08.2016	Frau Kohlmann, Schulleitung	Integration in Regelklassen
		Spielausleihe wird fortgesetzt. Spielekonzept wird erarbeitet.	06.2016	Schulleitung, Frau Kohlmann	Ausleihe Jahrg. 3/4
		Das buddyY-Programm wird fortgeführt und auf andere Projekte übertragen (Bücherei).	08.2017	Schulleitung, Frau Kakalick, Frau Kohlmann, Frau Mieth	Buddy-AG ✓
V.2.1 Die Schule gestaltet ein vielfältiges, kulturell anregendes Schulleben mit spezifischen, am Schulprogramm orientierten Angeboten.	Die Schule beteiligt sich an Wettbewerben.	Die Schule nimmt jährlich an mind. einem Wettbewerb im Bereich „Bewegung“ oder „Umweltschule“ teil. Die Urkunden werden im Schulgebäude aufgehängt.	08.2017	Schulleitung, Kollegium	Solar-Cup Sportfeste ✓
V.2.3 Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden.	Die Schule bindet außerschulische Lernpartner in die Arbeit mit ein.	Zusammenarbeit mit dem Wasser-Erlebnis-Haus wird intensiviert. Jede Klasse nimmt pro Schuljahr mind. ein Angebot aus den Lernbereichen wahr.	08.2017	Schulleitung, Klassenlehrerinnen	✓

Entwicklungsziele	Teilziele	Indikatoren	Bis wann?	Wer mit wem?	Evaluation
	Sie wirken bei der Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes mit.	Die Eltern unterstützen die Schule aktiv bei der Umgestaltung der Schülerbücherei.	08.2016	Schulleitung, Förderverein, Elternbeiräte	✓
VI Lehren und Lernen					
VI.2.5 Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Teilkompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, ihr Vorgehen bei der Bewältigung von Aufgaben sowie die gewählten Lernstrategien zu erläutern.	Regelmäßige Reflexionsrunden werden angestrebt. Impulskarten zur zielorientierten Reflexion werden erarbeitet bzw. vorgestellt und einheitlich in den Klassen angeschafft.	02.2017	Schulleitung, Kollegium	gesammelt und in Klassen je nach Bedarf umgesetzt ✓
	Der Zusammenhang von Lernprozessen und erreichtem Lernziel wird mündlich oder schriftlich reflektiert	Schülerinnen und Schüler nutzen ein Lerntagebuch zur Dokumentation ihrer Lernprozesse. Zunächst wird dies im Sachunterricht begleitend eingesetzt.	08.2017	Kollegium	Fortsetzung in Lernzeiten wenig praktikabel => Portfolio ab SJ 17/18

Entwicklungsziele	Teilziele	Indikatoren	Bis wann?	Wer mit wem?	Evaluation
VI.3.2 Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen im Regelunterricht differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	Die Lernarrangements sind so gestaltet, dass die SuS in ihrem Tempo und nach gewählter Reihenfolge arbeiten und sich gegenseitig unterstützen können.	In allen Jahrgängen werden differenzierte Wochen- und/oder Arbeitspläne eingeführt.	02.2017	Schulleitung, Kollegium	<p>Jahrgang 3/4 arbeitet mit Wochenplänen (auch in der Lernzeit)</p> <p>Flex: teilweise Wochen- und Projektpläne</p> <p>Individuelles Rechtschreibtraining nach Leßmann in allen Jahrgängen ab SJ 17/18</p>

Entwicklungsziele	Teilziele	Indikatoren	Bis wann?	Wer mit wem?	Evaluation
VI.3.6 Die Umsetzung des Förder- und Erziehungsauftrags ist in den Lehr- und Lernprozessen sichtbar.	Besondere Fördermaßnahmen werden in zusätzlichen Angeboten bedarfsgerecht von Schule umgesetzt.	Einrichtung eines jahrgangsübergreifenden Sportförderunterrichts.	02.2016	Schulleitung, Frau Kohlmann	✓
		Erarbeitung eines Förderkonzeptes zum Bereich „Bewegung & Wahrnehmung“	08.2016	Schulleitung, Frau Kohlmann	✓
		Einrichtung und Durchführung des Förder- bzw. Förderunterrichtes in den Jahrgängen 3 und 4	08.2016	Schulleitung, Kollegium	✓
		Erarbeitung eines Förderkonzeptes „Mathematik“	08.2016	Schulleitung, Frau Mieth	✓
		Es wird ein schulbezogenes DaZ-Konzept ausgearbeitet.	08.2016	Schulleitung, Frau Sell, Frau Kakalick, Frau Brandt	✓
					Zertifikat 12/17
					Weiterentwicklung Lernzeit

7.3 UMGANG MIT LERNSTANDSERHEBUNGEN

In der jeweils dritten Klasse beteiligt sich die Geschwister-Scholl-Schule an der hessenweiten Lernstandserhebung des Hessischen Kultusministeriums. Ziel hierbei ist eine datengestützte Unterrichts- und Schulentwicklung. Die Eltern der jeweiligen Klasse erhalten bei Interesse nach Veröffentlichung der Ergebnisse einen detaillierten Einblick in den Stand der Klasse als Ganzes wie auch in anonymisierter Form über das Abschneiden des einzelnen Kindes. Es werden bei den Lernstandserhebungen Schulen hessenweit verglichen, deren Eltern einen vergleichbaren Buchbestand haben.

Die Lernstandserhebungen geben darüber hinaus Impulse für die erforderliche Schwerpunktsetzung im Unterricht der jeweiligen Klasse und Hinweise auf Förderbedarfe der Kinder oder ggf. notwendige Unterrichtsverbesserungen.

Die Lernstandserhebungen werden daher von den Lehrkräften auch als eine Möglichkeit zur qualitativen Weiterentwicklung des Unterrichts genutzt. Auf Schulebene ergibt sich auch die Möglichkeit, in den entsprechenden Fachkonferenzen zu erörtern, ob die erzielten Ergebnisse den Erwartungen entsprechen – oder, falls dies nicht der Fall ist, woran dies liegen könnte und wie darauf gegebenenfalls reagiert werden kann. Jede Lehrkraft kann sich diese Fragen auch mit Blick auf ihre eigene Lerngruppe und die einzelnen Schülerinnen und Schüler derselben stellen. Stärken und Schwächen werden erkennbar. Dies sind wertvolle Hinweise sowohl für die Planung des weiteren Unterrichts in einer Klasse als auch mit Blick auf individuelle Fördervorschläge. Zur Auswertung wird ein schulinterner Fragebogen verwendet.

Den Fach- und Klassenlehrkräften werden die begleitenden didaktischen Materialien bekannt gegeben und sind Gegenstand des kollegialen Erfahrungsaustausches. Die didaktischen Materialien zur Weiterarbeit können die Aufmerksamkeit auf verschiedene Aspekte der Testaufgaben lenken, Vorschläge zur standardbezogenen Einordnung der Aufgaben machen, Hilfestellungen zur Diagnostik möglicher Schülerfehler geben und für Lehrkräfte Anregungen zur Unterstützung verschiedener Schülergruppen liefern.



Evaluation der Ergebnisse der Lernstandserhebung im Jahr _____
Klasse _____ Fach _____ Lehrkraft _____

1. Die Stärken der Klasse im Vergleich zum korr. Landesmittelwert liegen in den Aufgaben, Leitideen, Standards, Kompetenzen:

2. Die Schwächen der Klasse im Vergleich zum korr. Landesmittelwert liegen in den Aufgaben, Leitideen, Standards, Kompetenzen:

3. Mögliche Ursachen:

4. Kurz- mittelfristige Schwerpunkte für die Weiterarbeit:

(z.B. Welche Bereiche sollten direkt intensiver in die Unterrichtsplanung mit einbezogen werden?)

5. Langfristige Ziele und Maßnahmen:

(Planung Unterrichtseinheiten langfristig, Aufnahme Schulcurriculum, Beschaffung etc.)

Sonstiges: _____

8. UMWELTBILDUNG & BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Unsere Schule wurde im Oktober 2016 erneut als "Umweltschule - Lernen und Handeln für unsere Zukunft" ausgezeichnet! In den vergangenen zwei Jahren haben unsere Kinder an folgenden Bausteinen gearbeitet:

Im ersten Handlungsbereich "Schuljahr der Nachhaltigkeit" wurden im Rahmen eines Pilotprojektes des Hessischen Umweltministeriums in verschiedenen Modulen Themen der Nachhaltigkeit mit Kindern einer Jahrgangsstufe bearbeitet, damit diese konkrete Handlungsmöglichkeiten für unterschiedliche Lebensbereiche entwickeln und kennenlernen können.

Mit dem zweiten Handlungsbereich "Nachwachsende Rohstoffe" wurde unterstützt durch den außerschulischen Lernpartner HERO ein Workshop "Wärme wächst im Wald - In Holz steckt Energie" durchgeführt. Zahlreiche weitere Projekte und Aktivitäten wie "Grünes Klassenzimmer", "Weltgarten Witzenhausen", "Vom Ei zum Küken", "Knochenstarkes Frühstück", "Umweltschutzwoche 2015" und nicht zuletzt das Schülerparlament zeigten der Fachjury, dass in der Geschwister-Scholl-Schule Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf unterschiedlichste Weise umgesetzt wird; alltägliches Unterrichtsprinzip ist und so alle Kinder der Umweltschule erreichen wird.

Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen im Sinne der unmittelbaren und mittelbaren Lebensumwelt der Schülerinnen und Schüler hat im Kontext von Schule & Gesundheit eine große Bedeutung. Ohne Beachtung natürlicher Grenzen der Umweltnutzung und deren Gestaltung durch den Menschen ist langfristig ein Überleben der Menschheit nicht gesichert, ist die Basis eines gesunden Lebens nicht mehr vorhanden.

Im Kerngedanken der BNE geht es um den Erwerb von Kompetenzen für das Bemühen um:

- Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Sozial- und umweltverträgliche Formen des Wirtschaftens, Arbeitens und Lebens
- Die Überwindung der Armut überall auf der Welt
- Die Teilhabe aller Menschen an Bildung, an demokratischen Entscheidungsprozessen und an der Lebensgestaltung.

Dieses Bemühen um die Kompetenzförderung im Kontext der BNE setzt bei den Schulen an unterschiedlichen Ausgangssituationen an. Jede Schule beginnt mit eigenen Schwerpunkten und setzt an unterschiedlichen Entwicklungsständen an.

„Gute Gesundheit unterstützt erfolgreiches Lernen. Erfolgreiches Lernen unterstützt die Gesundheit. Erziehung und Gesundheit sind untrennbar.“ — Desmond O’Byrne

Schule & Gesundheit (S&G) ist ein eigenes Arbeitsfeld des Hessischen Kultusministeriums (HKM). Es bündelt die Maßnahmen aller mit Gesundheit befassten Arbeitsbereiche. S&G betrachtet Gesundheitsförderung als Prozess der Organisationsentwicklung (Schulentwicklung) von Schulen und den Ebenen der Bildungsverwaltung mit dem Ziel der Verbesserung der Bildungsqualität durch eine gesteigerte Gesundheitsqualität.

Unsere Schule hat im Dezember 2017 das Teilzertifikat **"Bewegung & Wahrnehmung"** (siehe Bewegungskonzept) erhalten. Bewegung und Wahrnehmung bedingen sich gegenseitig und sind Grundlagen menschlicher Entwicklung. Sie spielen daher für den Prozess der Gesundheitserhaltung und Gesundheitsförderung eine entscheidende und unabdingbare Rolle. Eine ausgewogene Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrung unterstützt die gesunde physische, psychische und intellektuelle Entwicklung des Menschen. Sie verhilft, wichtige Grundlagen zum Lernen und Verhalten zu erwerben. Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrung zeigen deutliche Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes. Das Aneignen eines positiven Selbstkonzeptes ist damit ebenso verbunden wie emotionale und soziale Stabilität. Wahrnehmen und Bewegen sind somit keine abzugrenzenden Lernbereiche, sie stellen die Voraussetzungen und Grundlagen für alle Kompetenzbereiche dar und sind in ihrer Bedeutung für die Gesamtentwicklung des Menschen zu betonen. Gerade im Rahmen der Schule müssen sie angemessen beachtet und gefördert werden.

Bewegung ist, wie im schuleigenen Bewegungskonzept ausführlich dargestellt, für die Entwicklung des Kindes sehr bedeutsam. „Kinder werden immer ungelinker – sie verlieren auf dramatische Weise die Fähigkeit, ihren Körper zu beherrschen, Bewegung zu koordinieren.“⁶ Deshalb muss gerade die Grundschule als öffentlicher Ort für alle Kinder, sich in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag den veränderten Lebensbedingungen stellen und entsprechende Maßnahmen einleiten.⁷ Das pädagogische Konzept „Bewegung und Wahrnehmung – Gesundheitsfördernde Schule“ des Hessischen Kultusministeriums setzt bei diesem Problem an und macht es sich zur Aufgabe mehr Bewegung in das Schulleben zu bringen, um die Entwicklung der Kinder zu fördern.

Aus diesem Grund hat sich die Geschwister-Scholl-Schule 2010 dazu entschlossen, die Teilzertifizierung „Bewegung und Wahrnehmung“ zu beantragen. Nach positiver Prüfung hat unsere Schule das Teilzertifikat erhalten. 2016 wurde die Teilzertifizierung erneut beantragt, die Prüfung dazu steht noch aus. Unsere Schule hat sich zum Ziel genommen, motorischen Defiziten bei Schülerinnen und Schülern durch vielseitige Spiel- und Bewegungsangebote vorzubeugen bzw. auszugleichen, d.h. ihre Bewegungsentwicklung

⁶ Ulrike Ungerer- Röhrich, Sportpädagogin

⁷ Hessisches Kultusministerium, 1995

und Wahrnehmungsfähigkeit positiv zu beeinflussen und ihre Gesundheit und damit ihr Wohlbefinden zu steigern.

Die allgemeine Zielsetzung ist also eine individuelle, ganzheitlich orientierte Entwicklungsförderung über das Medium Bewegung. Sie soll zu einer Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit von den Kindern führen und gleichzeitig ausgleichend auf individuelle Leistungsschwächen wirken.

Unsere Bewegungserziehung und unsere Bewegungsangebote sind jedoch nicht nur auf die motorische Entwicklung ausgerichtet, sondern sehen wir die Kinder auch in ihrer sozialen, emotionalen, geistigen und körperlichen Gesamtheit. Somit ist die Gesamtentwicklung des Kindes durch Bewegung ebenfalls ein Ziel unseres Bewegungskonzeptes, denn „Sport in der Schule fördert das Verständnis für den Zusammenhang von kontinuierlichem Sporttreiben, einer gesunden Lebensführung und deren positive Auswirkungen auf die körperliche, soziale und geistige Entwicklung. Ergänzend dazu entwickeln sich Fähigkeiten wie Fairness, Toleranz, Teamgeist, Einschätzen der eigenen Leistung und Leistungsbereitschaft.“⁸

Die Schwerpunkte unseres Konzeptes liegen auf der kompensatorischen Gesundheitserziehung, Umwelterziehung und sozialem Zusammenleben. Bewegung soll im gesamten Schulalltag als gesundheitliche Förderung dienen. Ziel ist es, Kinder zu einer individuellen Handlungskompetenz zu erziehen. Entwicklung, Leistungsfähigkeit, Wohlbefinden und die Gesundheit sollen positiv beeinflusst werden. Für unser Konzept ergeben sich somit zwei leitende Basis-Erziehungsaufgaben:

1. Erziehung **durch** Bewegung (soziale und kognitive Aspekte wie Entwicklung von Sozialverhalten, Regelbewusstsein, Toleranz und moralischen Urteilens und Entscheidens, etc.)
2. Erziehung **zur** Bewegung (motorische Aspekte wie das Erlernen der Grob- und Feinmotorik durch körperliche Auseinandersetzung mit motorischen Alltagsanforderungen, etc.)

Die Bedeutung von Bewegungserfahrungen für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder wird durch deren Funktionen deutlich:⁹

- **„Soziale Funktion“:** Durch Bewegung wird eine Kontaktaufnahme mit anderen Mitmenschen ermöglicht, beispielsweise durch Körpersprache. Außerdem ist erst durch Bewegung die Voraussetzung gegeben, etwas gemeinsam zu unternehmen, Konflikte zu lösen und miteinander oder gegeneinander zu spielen.

⁸ HKM (Hrsg.). Institut für Qualitätsentwicklung: Bildungsstandards und Inhaltsfelder- das neue Kerncurriculum für Hessen. Primarstufe Sport. Wiesbaden: August 2016, S. 11.

⁹ Zimmer, R. (1996). Den Körper als Verbündeten gewinnen. Grundschule, S.28.

- **„Personale Funktion“:** Kinder sind in der Lage, durch Bewegung den eigenen Körper und damit sich selbst kennenzulernen. Sie erfahren körperliche Fähigkeiten und damit verbundene Voraussetzungen für ihr Selbstvertrauen.
- **„Produktive Funktion“:** Bewegung kann etwas Neues erzeugen, wie z.B. eine sportliche Fertigkeit.
- **„Expressive Funktion“:** Kinder bringen durch Bewegung ihre Empfindungen und Gefühle zum Ausdruck.
- **„Impressive Funktion“:** Die „impressive Funktion“ lässt zu, dass Empfindungen wie Trauer, Ärger, Lust oder Müdigkeit ausgedrückt werden können.
- **„Explorative Funktion“:** Durch Bewegung wird das Erforschen und Kennenlernen der Umwelt, sowie das Auseinandersetzen mit Objekten und Materialien möglich.
- **„Komparative Funktion“:** Gerade in der Schule dürfen sich die Kinder durch Bewegung im Wettkampf vergleichen und messen.
- **„Adaptive Funktion“:** Die Leistungsfähigkeit wird durch Bewegung gesteigert, Grenzen werden ausgetestet und Belastungen leichter durchgehalten.

Die Lernenden erwerben durch diesen fachspezifischen Beitrag zur Werteerziehung (Erziehung durch und zum Sport) persönlichkeitsbildende Schlüsselkompetenzen, mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt in der Verantwortung für sich und andere. Durch die gleichzeitig fachspezifische Akzentuierung allgemeiner Erziehungsziele nehmen zudem Aspekte wie eine umweltbewusste und gesunde Lebensführung sowie eine sinnvolle Freizeitgestaltung eine bedeutende Rolle ein.¹⁰

Mit Hilfe unseres Konzeptes möchten wir zudem die Freude bei allen Kindern an der Bewegung und am gemeinschaftlichen Sporttreiben wecken bzw. erhalten. Die im folgenden Kap. erläuterten einzelnen „Bausteine“ sollen dazu dienen, die gerade benannten Ziele und Visionen unseres Bewegungskonzeptes zu einem „Ganzen“ zu verwirklichen.

¹⁰ HKM (Hrsg.). Institut für Qualitätsentwicklung: Bildungsstandards und Inhaltsfelder- das neue Kerncurriculum für Hessen. Primarstufe Sport. Wiesbaden: August 2016, S. 13.

Bausteine des Konzeptes „Schule und Bewegung“

Sportunterricht

An der Geschwister-Scholl-Schule sind 3 Stunden Sportunterricht fest in der Stundentafel verankert und decken alle sieben Inhaltsfelder der **Bildungsstandards** ab:

- Spielen
- Bewegen an und mit Geräten
- Gymnastik, rhythmisches Bewegen, Tanzen
- Laufen, Springen, Werfen
- Bewegen im Wasser
- Fahren, Rollen, Gleiten
- Mit und gegen Partner kämpfen¹¹

An unserer Schule unterrichten 5 Lehrkräfte, darunter zwei ausgebildete Sportlehrer. Herr Giese erteilt den Sportunterricht in der Flexklasse. Frau Kohlmann, die Sportfachleiterin erteilt in Klasse 3 und 4 den Sportunterricht und leitet und organisiert auch den Bereich „Bewegung und Wahrnehmung“.

Die **räumlichen Gegebenheiten** sind an unserer Schule zu allen Inhaltsfächern optimal. Uns steht die Sporthalle der Stadt Rothwesten zur freien Verfügung. Große Sportgeräte, wie Turngeräte, Fußballtore und Basketballkörbe sind vorhanden. Es befinden sich außerdem direkt neben der Sporthalle ein Sportplatz und ein Bolzplatz. Um zur Schwimmhalle zu gelangen ist eine kurze Busfahrt von ca. 15 Minuten nötig.

Generell wird der Schwimmunterricht an unserer Schule im Jahrgang 3 im Hallenbad Immenhausen erteilt. Sofern möglich, wird der Schwimmunterricht durch eine zweite Person mit DLRG- Rettungsschein unterstützt. Ist dies der Fall, kann eine Unterteilung von Schwimmern und Nichtschwimmern vorgenommen werden.

Im Rahmen unseres Schülerparlaments kam der Wunsch auf unsere wöchentliche **3. Sportstunde** zu verändern. Im Jahr 2015 haben wir ein Schüler Audit im Rahmen des buddY-Programms durchgeführt. Hier zeigte sich, dass sich unsere Schülerinnen und Schüler vor allem im Bereich „Spielen“ eine Veränderung wünschten. Hieran wird deutlich, welchen Platz das Spielen bei den Kindern – auch in der Schule – einnimmt. Und das ist unserer Meinung auch gut so, denn Spielen ist für Kinder äußerst wichtig. Spielen ermöglicht den Kindern ihr Selbstvertrauen, ihre Identität, ihre sozialen wie physischen und psychischen Fähigkeiten zu entwickeln: Spielen ist somit eine elementare Form des Lernens. Als Konsequenz der Befragung findet unter Anleitung und Planung der buddYs nun jeden Freitag in der 3. Stunde unsere Spielzeit statt. Während des Schülerparlaments und zeitgleich in der buddY-AG, entwickelten die Schülerinnen und Schüler die Idee, dass „Spiele-buddYs“ ausgebildet werden sollen, die sich um die Ausleihe und Erklärung der Spiele während der Spielzeit kümmern.

Im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2015/2016 wurde der **Sportförderunterricht**

¹¹ HKM (Hrsg.). Institut für Qualitätsentwicklung: Bildungsstandards und Inhaltsfelder- das neue Kerncurriculum für Hessen. Primarstufe Sport. Wiesbaden: August 2016, S. 14.

eingeführt. Dieser findet immer freitags in der 5./6. Stunde statt und wird von der ausgebildeten Sportlehrerin Frau Kohlmann geleitet. Dieser Sportförderunterricht ist ein zusätzliches Angebot zum obligatorischen Sportunterricht. Er ist vor allem für Schülerinnen und Schüler bestimmt, die motorische Defizite aufweisen, und zielt darauf ab, ihre Bewegungsentwicklung und Wahrnehmungsfähigkeit positiv zu beeinflussen und ihre Gesundheit und damit ihr Wohlbefinden zu steigern. Die allgemeine Zielsetzung ist also eine individuelle, ganzheitlich orientierte Entwicklungsförderung über das Medium Bewegung. Sie soll zu einer Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit von den Kindern führen und gleichzeitig ausgleichend auf individuelle Leistungsschwächen wirken.

Wie im Bewegungskonzept ausführlich beschrieben, haben die **koordinativen Fähigkeiten** im Grundschulalter (8-12 Jahre) eine sensible Phase, d.h. ihre Entwicklung verbessert sich zu dieser Zeit erheblich. Aus diesem Grund sollten Kinder in diesem Zeitraum vielfältige Bewegungserfahrungen machen, um die sensible Phase auszunutzen und somit die koordinativen Fähigkeiten zu schulen, da sie einen wesentlichen Einfluss auf alle Bewegungshandlungen im gesamten späteren Leben haben und „je umfangreicher, stabiler und abwechslungsreicher die Bewegungserfahrungen aus den ersten Jahren der Schulzeit sind, umso höher ist die Bewegungssicherheit im Erwachsenenalter.“¹² Aufgrund dieser Tatsache stellt die Förderung der koordinativen Fähigkeiten einen Schwerpunkt unseres Sportunterrichts dar. Die Förderung der koordinativen Fähigkeiten an unserer Schule wird in allen Jahrgängen im Sinne eines Spiralcurriculums eingesetzt. Das Angebot besteht insbesondere aus „Kleinen Spielen“ sowie Bewegungsangeboten an Stationen. Die Kinder setzen sich hierbei größtenteils eigenverantwortlich mit den angebotenen Bewegungsformen auseinander.

¹² HKM (Hrsg.). Institut für Qualitätsentwicklung: Bildungsstandards und Inhaltsfelder- das neue Kerncurriculum für Hessen. Primarstufe Sport. Wiesbaden: August 1995, S. 20.

10. FORTBILDUNGSPLANUNG ZUR SCHULENTWICKLUNG /AUGUST 2016 – AUGUST 2018

Arbeitsschwerpunkte des Schulprogramms	Ziele der Arbeitsschwerpunkte	Inhalt und Ziel der Fortbildung	Veranstaltungsform – Zeitrahmen – Teilnehmer – Referent – Budget	Zeitpunkt der Fortbildung	Evaluation Transfer der Fortbildungsinhalte ins Kollegium,
Schreiben & Rechtschreibung	Theoretische & praktische Einblicke in das Rechtschreibkonzept nach B. Leßmann	„Schrift, Sprache, Schriftlichkeit“	Fortbildung über 1 Jahr; ganztägig; 12 Termine; Vorlesung + Praxisseminar Schulbudget (Kohlmann)	Monatlich 1x	Vorbereitung einer päd. Konferenz zum jeweiligen Thema
Demokratie lernen / Partizipation	Weiterführung des buddy-Programms	Fokussierung auf Partizipation / Beteiligung der Kinder am Schulleben	Nachqualifizierung; 6x im Jahr; Schulbudget; Seminar (Klein)	6x im Jahr	Vorbereitung einer päd. Konferenz zum jeweiligen Thema Implementierung in buddy-AG
Flex / jahrgangsübergreifendes Lernen	Methoden kennenlernen / Feedback / Lernstandserhebung	Schulung der Methoden im jahrgangsübergreifenden Unterricht	1x monatlich; ganztägig; Qualifizierung; SSA (Reis) + Schulleitungseminare (Giese)	Verteilt über das Jahr; 8 Sitzungen	Vorbereitung einer päd. Konferenz zum jeweiligen Thema

Integration /DaZ	Kompetenzerwerb beim interkulturellen Lernen	Methoden zur Förderung der Integration kennenlernen (u.a. Theater)	Fachtagung; ganztägig; kostenlos (Brandt)	eintägig	Vorbereitung einer päd. Konferenz zum jeweiligen Thema; Durchführung in Theater-AG
PPB	Sicherer Umgang mit PPB im Bereich Personal & Budget	Vorstellen der Bereiche Budget & Personalplanung	Vormittags bzw. nachmittags (Giese) (Kohlmann)	einmalig	Gelingende Anwendung
Selbständiges , forschendes Lernen (Umweltschule)	Förderung des Experimentierens im Sachunterricht	Experimente mit Wasser	Ganztägig (Reis) (Kohlmann)	einmalig	Vorbereitung einer päd. Konferenz zum jeweiligen Thema Natur-AG
Kompetenz-orientiert unterrichten in der Grundschule	individuelles und gemeinsames Lernen	Unterschiedliche Kooperations-zusammenhänge gestalten und für das individuelle und gemeinsame Lernen nutzen	Kollegium Päd. Tag	1 ½ Tage	Pädagogischer Tag; Arbeit am Schulprogramm
Kompetenz-orientiert unterrichten in der Grundschule	Chancen und Möglichkeiten einer förderorientierten Leistungskultur zur Leistungsfeststellung	Summative und formative Leistungsdokumentation auf den eigenen schulischen Kontext übertragen; Feedback-Kultur zur Unterstützung individueller Lernprozesse entwickeln.	Kollegium Päd. Tag	1 ½ Tage	Pädagogischer Tag; Arbeit am Schulprogramm